Sonnabend, 1. März 1924. **Einzelnummer 250000 Mark.** 63. Jahrgang. Nr. 51.



Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsst. 6 700 000, bei den Ausgabest. 7 000 000, durch Zeitungsb. 7 300 000, durch Post . . . 7 486 000 einschl. Postgebühren ins Ausland 11 000 000 p. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Fernspr. 2273, 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens 100 000 M. Reklameteil 250 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 100 000 M. *) Reklameteil 250 000 M. in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Polens Außenpolitik.

In der Sitzung des Außenausschusses des Senats, in der der Außenminister Graf Zamoyski über die Ergebnisse der Warschauer Baltenstaatenkonferenz sprach (vgl. „Pos. Tagebl." Nr. 49), machte der sozialistische Senator Posner, dessen Ausführungen sich im allgemeinen durch gesunden Menschenverstand auszeichnen, die Bemerkung, daß die deutsche und die litauische Presse die Ergebnisse der Baltenkonferenz in Warschau als fadenscheinig und negativ hinzustellen suche. Da diese Ansicht auch in verschiedenen Blättern zu finden ist, so dürfte es nötig sein, einige Worte hierüber zu sagen. Ob die Konferenz ergebnislos ist oder nicht, dieses zu beurteilen ist einfach eine Sache des Standpunktes. Wenn man an dem ursprünglichen Gedanken festhält, von dem diese Konferenzen ausgingen, nämlich von der Schaffung eines Baltenbundes, mit Einschluß Polens, so ist die Konferenz glatt ergebnislos verlaufen. Dieser Standpunkt wurde noch in Riga vertreten, wenn auch, wie wir wohl wissen, mehr in privater als in offizieller Aussprache. Der Gedanke litt Schiffbruch. In Warschau hat dieser große Bündnisgedanke keinen einzigen Schritt vorwärts gemacht, zumal der Widerstand Finnlands inzwischen eher zu- als abgenommen hat. Wir haben also volles Recht, zu behaupten, daß die Konferenz den Titel einer „akademischen" verdient, der ihr vielfach in hiesigen Diplomatenkreisen beigelegt wird.

Die Ausführungen des Grafen Zamoyski in derselben Sitzung haben das bestätigt. Wenn man aber den alten Gedanken des Baltenbundes einschließlich Polens und Finnland aufgibt, wie er von Pilsudski angestrebt und von Frankreich gerne gesehen wurde, so kann man ruhig sagen, daß die Warschauer Konferenz zu recht erfreulichen Ergebnissen in dem bescheideneren Rahmen der freundschaftlichen Annäherung und der Friedensbestrebungen geführt hat. Und wir stehen selbstverständlich nicht an, dieses glückliche Resultat gebührend anzuerkennen. Natürlich nicht ohne hinzuzufügen, daß anscheinend also eine vollständig neue Einstellung der polnischen Politik vorliegt, die sich mit kleineren Dingen zufrieden gibt. Zu diesen erfreulichen Ergebnissen gehört, wie Herr Zamoyski mitteilt, die allgemeine Aussprache darüber, wie man auf Grund der bestehenden Verträge dem Frieden am besten dient. Die Aussprache über die gemeinschaftliche Stellungnahme gegenüber dem Völkerbund, Verständigungen über die Pressetelegraphenagenturen, über kulturelle, wissenschaftliche und Unterrichtsfragen, über die Ausführung von Gerichtsurteilen und ähnlichen Dingen, die geeignet sind, die Verständigung zwischen Völkern herbeizuführen, ohne dabei an ein Bündnis denken zu müssen. So wird ja gerade in diesem Augenblick damit begonnen werden, über die gegenseitige Ausführung von Gerichtsurteilen eine Verständigung zwischen Deutschland und Polen herbeizuführen, ohne daß dabei jemand an die Möglichkeit eines Bündnisses dieser beiden Länder denkt. Außerordentlich dankenswert ist es, daß zwischen den vier Staaten ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen werden soll, dessen Urschrift bereits vorliegt, und der dann in kürzester Zeit auf einer neuen Konferenz in Helsingfors unterzeichnet werden soll. Derartige Verträge sind immer, wenn auch in ihrer Tragweite nicht zu überschätzen, doch als ein Beweis des guten Willens zwischen den Völkern, sehr zu schätzen.

Das Verhältnis zu Danzig nahm einen breiten Raum in den Darlegungen des Ministers Zamoyski ein. Selbstverständlich mußten dabei auch die Beziehungen Polens zum Völkerbund berührt werden. Beides ist von Wichtigkeit. Die sachliche und ruhige Art des Ministers stach hierbei sehr von der ganz unerklärlichen und höchst seltsamen Methode des Senatsmarschalls Trąmpczyński ab. Der Minister zählte einfach die Streitfragen auf, die bei der nächsten Sitzung des Völkerbundrates entschieden werden sollen, wobei er selbstverständlich sich auf den polnischen Standpunkt stellte, ohne dabei den ruhigen Ton zu verlieren. In der nächsten Sitzung des Völkerbundes wird, so erklärte er, das polnisch-Danziger Abkommen vom 1. September vorigen Jahres behandelt werden, also die Frage des Hafenrates die Zollfragen, die Rechte der polnischen Bürger in Danzig. Kaum eine der Klauseln des Abkommens ist bis jetzt von Danzig ausgeführt worden, so sagte der Minister, und der hohe Kommissar des Völkerbundes werde das sicher in seinem Rapport berücksichtigen. Ferner werde das Polen versprochene Terrain auf der Insel Holm zur Errichtung des Munitionslagers Gegenstand der Beratung bilden. Das bisher zuerkannte Terrain biete Polen nicht die genügende Sicherheit. Ferner werde Gegenstand der Beratung die Ausreichung von Pässen an Danziger Bürger durch polnische Konsulate bilden. Eine Entscheidung des Völkerbundkommissars in dieser Sache lag vor, gegen die aber Polen bei dem Völkerbundrat, als höherer Instanz, Berufung eingelegt hat. Dann hat die polnische Regierung sich über die Entscheidung des hohen Kommissars in der Flaggenfrage an den Völkerbund gewandt, ebenso in einer Anzahl weiterer Entscheidungen des Kommissars, die die Verwaltung des Kaiserhafens usw. betreffen. Später fügte der Minister hinzu, er hoffe, daß bei beiderseitigem guten Willen alle strittigen Fragen trotz ihrer Schwierigkeit geregelt werden können.

Diese Reden, die sich in ihrem leidenschaftslosen und daher schätzenswerten Grundton sehr von der schneidigen und gewalttätigen Methode unterscheiden, die noch vor einem Jahre Danzig gegenüber an der Tagesordnung war, unterscheiden sich lebhaft auch von den Tönen, die nach der Rede des Außenministers der Senatsmarschall Herr Trąmpczyński anschlug. Da hört man wieder das Bedauern, daß man gegen Danzig nicht ohne weiteres den rücksichtlosen Boykott durchführen kann, was alle Angelegenheiten, nach Herrn Trąmpczyński, sehr erleichtern würde. Da fällt wieder die Anschuldigung, daß Danzig seine „Befehle" von Berlin erhalte, daß Danzig ein Sack ohne Boden sei, daß es die Schmuggelei begünstige und ähnliches mehr. Und Herr Trąmpczyński sieht den einzigen Ausweg darin, daß Polen den Hafen von Gdingen ausbaue, um sich von Danzig unabhängig zu machen und Danzig lahmzulegen. Nun, diese Drohung braucht man bei der augenblicklichen Finanznot und der Notwendigkeit, durch Vermeidung unnützer Ausgaben das Budget so rasch wie möglich in Ordnung zu bringen, nicht allzuernst zu nehmen. Sehr vernünftig hat der Senator Posner auf die Notwendigkeit hingewiesen, sich Einfluß im Völkerbund zu verschaffen, was natürlich ausgeschlossen erscheint, wenn Polen sich gegen die Entscheidung des Völkerbundrates und die vom Völkerbund geschützten Verträge und ihre Klauseln versündigt. Das gilt nicht nur in Bezug auf Danzig, sondern vor allem auch gegenüber den Deutschen Polens.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Warschau.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Die deutsch-polnischen Verhandlungen haben am 27. Februar begonnen. Ministerialdirektor von Stockhammern, der sie deutscherseits leitet, wobei ihm neben anderen Herren die tüchtige Kraft des langjährigen Pressechefs an der Warschauer Gesandtschaft Dr. Roth zur Verfügung steht, ist ein Mann von Erfahrung und Kenntnis, von dem man erwarten kann, daß er das schwer bedrohte Dasein von Zehntausenden von Deutschstämmigen in Polen nach Kräften zu wahren weiß. Vor allem handelt es sich darum, nun festzustellen, wer eigentlich optionsberechtigt ist. Von polnischer Seite werden die deutschen und von deutscher die polnischen Bestimmungen nicht anerkannt. Deutschland lehnt es z. B. ab, die Option anzuerkennen, wenn sie nur vor einer Wojewodschaft, nicht aber vor einer deutschen Behörde abgegeben worden ist. Diese einseitigen Optanten befinden sich stets in einer sehr bedrohten Lage. Man erinnere sich nur an die Ausweisungen von zahlreichen einseitigen Optanten aus den Festungsbezirken von Graudenz, Thorn und Kulm, und das Elend, das sie für die Betroffenen im Gefolge hatten. Die Frage ist um so schwerwiegender, als ja bekanntlich Polen sich bemüht, möglichst vielen Deutschstämmigen die polnische Staatsbürgerschaft abzusprechen, um dann die Mittel in der Hand zu haben, zu den Liquidierungen und Ausweisungen schreiten zu können, die nun ja wieder von der Rechten so rücksichtslos gefordert werden. Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß die Vergeltungsausweisungen wegen der Mecklenburger Fälle nun ruhen, und diejenigen, die Polen noch nicht verlassen haben, im Lande verbleiben können, nachdem Deutschland die bekannten Zusagen gemacht hat. Nun aber droht eine neue Gefahr. Bayern hat, wie man weiß, 88 polnische Juden ausgewiesen. Rein juridisch ist gegen diese Maßregel nichts einzuwenden, da fast alle dieser Ausgewiesenen entweder zu Geld- oder zu Gefängnisstrafen wegen Valutaschieberei, Hehlerei, Kettenhandel, Preistreiberei oder kommunistischer Umtriebe verurteilt worden waren. Zudem brauchen die Ausgewiesenen Deutschland nicht zu verlassen, sie gehen über die bayerische Grenze und siedeln sich in anderen deutschen Orten an, wie dies 14 von ihnen, die Bayern bereits verlassen haben, auch getan haben. Ganz anders aber ist es, wenn man die Angelegenheit vom international-politischen und vom allgemeinen Standpunkt aus betrachtet. Denn dann erscheint das bayerische Vorgehen im Lichte einer ganz unverzeihlichen Kurzsichtigkeit. Nun ist es zwischen der deutschen Regierung und Bayern zu einer Übereinkunft gekommen, wonach die aus Bayern mit dem Ausweisungsbefehl bedachten Personen vorläufig verbleiben können. Ebenso hat nun die polnische Regierung in bezug auf die mit der Ausweisung bedachten Deutschen gehandelt. Bayern will aber unter dem Einfluß der dortigen antisemitischen Strömungen, nun doch die Ausweisungen zur Tat werden lassen. Polen, das im eigenen Lande gewiß nicht allzu eifrig vorgeht, wenn es sich um seine jüdischen Bürger handelt, wird nun mit dem größten Vergnügen sein sonst unauffindbares judenfreundliches Herz entdecken und die Gelegenheit ergreifen, wieder eine Anzahl von Deutschen aus dem Lande heraus und in das Elend zu treiben.

Weitere Punkte der Unterhandlungen zwischen Polen und Deutschland betreffen die gegenseitige Rücklieferung von Akten und Archiven. So z. B. die Rücklieferung von Vermessungsaufnahmen und ähnlichem, die sich auf die ehemals deutschen Landesteile beziehen. Ferner auf Rechtshilfeabkommen, so daß die in einem Lande gefällten Urteile im anderen Lande zur Ausführung kommen, daß gegenseitig Zeugenverhöre angefordert werden können und ähnliches.

Wie man sieht, handelt es sich zum Teil um Fragen, die dem Fernerstehenden von verhältnismäßig geringer Bedeutung erscheinen können. Jede dieser Fragen aber hat ihre Bedeutung im Gesamtkomplex der bisher noch unerledigten Fragen, die der Herstellung normaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten hindernd im Wege standen, und so ist zu wünschen, daß die jetzigen Verhandlungen auch hier einen Schritt vorwärts bedeuten und zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland beitragen möchten.

Eine sehr bedeutsame Entscheidung des Posener Wojewodschafts-Verwaltungsgerichts.

Der Verein „Schülerheim" in Kolmar besitzt ein gut eingerichtetes Alumnat; früher waren als Mitglieder des Vereins deutsche Beamtenorganisationen beteiligt. Die Vereinssatzungen wurden im Jahre 1920 geändert. Jetzt hat das Starostwo in Kolmar gegen den Verein Klage erhoben auf Einziehung des Heims zu Gunsten des Staates, „weil der Verein politische Zwecke verfolge". Diese Klage wurde vom Posener Wojewodschaftsverwaltungsgericht unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Czwojdziński erfreulicherweise abgelehnt, und zwar unter ausdrücklicher Berufung auf den Minderheitenschutzvertrag und die in Betracht kommenden Bestimmungen der polnischen Verfassung.

Die Urteilsbegründung hat in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Verein „Schülerheim" neben dem im Statut angegebenen Zweck ein weiteres Ziel verfolgt, und zwar die Zusammenschließung deutscher Familien und dadurch die Hochhaltung des deutschen Geistes in der Westmark. Beweis dafür ist, daß bei der geplanten Änderung der Statuten im Jahre 1920 der § 3 dergestalt umgeändert werden sollte, daß Mitglieder des Vereins in Polen ansässige Personen, deren Muttersprache die deutsche ist, und deutsche Vereinigungen in Polen sein können.

Das Verwaltungsgericht konnte sich jedoch nicht davon überzeugen, daß die Tätigkeit des Vereins aus dem Grunde, daß er die deutschen Elemente zwecks Aufrechterhaltung des deutschen Geistes zusammenzuschließen sucht, deswegen eine politische Tätigkeit im Sinne des § 43 Abs 3 des B. G.-B. ist.

Die in der Praxis aufgestellte Erfahrung über den Begriff der politischen Tätigkeit bewegt sich nämlich in der Richtung, daß diese Tätigkeit unmittelbar den Staat, seine Gesetzgebung und Verwaltung, die Bürgerrechte der Untertanen oder auch die internationalen Beziehungen des Staates betreffen muß. Der Verein ist demzufolge nur dann politisch, wenn er unmittelbar eines von den erwähnten Gebieten des Staatslebens beeinflussen will, sei es durch betreffende Beschlüsse, die von den berufenen Organen diese oder jene Erledigung verlangen, sei es durch Agitation unter den Mitbürgern, sei es in irgend einer anderen unmittelbaren Art (siehe Illing-Kautz Handbuch Band 1, Ausgabe 1912, S. 1331, Rosenthal B. G. B. Ausgabe 1919, S. 822. Enneccerus, Kipp und Wolff, Lehrbuch des Bürgerlichen Rechts Band 1, § 100 IV. 1. Koehler, Lehrbuch des Bürgerlichen Rechts Band 1 § 169 II. Meyer-Anschütz, Lehrbuch des Deutschen Staatsrechts Ausgabe 1914 § 231 und Georg Meyer, Lehrbuch des deutschen Verwaltungsrechts Ausgabe 1913 § 32 und die in den genannten Werken zitierten gerichtlichen Entscheidungen).

Auch die authentische Definition im §. 3 des Vereinsgesetzes vom 19. Mai 1908 sagt nichts anderes, und man kann ihm nichts anderes entnehmen, erstens deswegen, weil es erklärt, daß ein Verein nur dann politisch ist, wenn er politische Angelegenheiten beeinflussen will, zweitens, weil gerade in ihm deutlich von einer Einwirkung gesprochen wird, einer Tätigkeit also, welche unmittelbar auf die Umformung der staatlichen Verhältnisse berechnet ist.

Daß der Verein „Schülerheim" auf die konstitutionellen Aufgaben des polnischen Staates, die seine Gesetzgebung, Verwaltung oder auch seine internationalen Beziehungen betreffen, einwirken wollte, hat weder der Kläger behauptet, noch konnte man dies, vorläufig wenigstens, aus anderen Umständen folgern. Außerdem ist das Verwaltungsgericht der Ansicht, daß der polnische Staat, der in dem Vertrage mit den alliierten und assoziierten Mächten vom 28. 6. 1919 die Verpflichtung übernommen hat, daß die zu den politischen Minderheiten gehörenden polnischen Staatsbürger das Recht haben werden, sich auf ihre eigenen Kosten Schulen und andere Erziehungsanstalten (Art. 8 des Vertrages) anzulegen, und der dasselbe im Art 110 der Verfassung vom 17. März 1921 den völkischen Minderheiten garantiert hat, damit selbst erklärt hat, daß er auch die Zusammenschließung der völkischen Minderheiten, um die Schule und andere Erziehungsinstitute zu erhalten, nicht als politische Bestrebungen der betreffenden Minderheit ansehen werde. Da der Kläger einen anderen Vorwurf als den soeben ausgeführten nicht behauptet, mußte dem Verein „Schülerheim" auch aus diesem Grunde der politische Charakter abgesprochen werden.

Die Kosten regelt § 8 und 107 des Allgemeinen Landrechts.

(gez.) Dr. Cwojdziński.

Hier wird der Minderheitenschutzvertrag als das anerkannt, was er ist: ein bindendes Gesetz.

Verurteilung einer deutschen Besatzungsbehörde in Polen.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: In Sachen der von den früheren deutschen Okkupationsbehörden in Czenstochau vorgenommenen Beschlagnahme von Baumwolle hat der gemischte deutsch-französische Schiedsgerichtshof ein Urteil gefällt, durch das er seine Zuständigkeit erkennt und den deutschen Staat zur Zahlung einer Summe verurteilt, die dem gegenwärtigen Wert der im Jahre 1915 beschlagnahmten Baumwolle entspricht.

1 Dollar	=	9 300 000 Mkp.
1 Valorisationsfrank	=	1 800 000 Mkp.
1 Danziger Gulden	=	1 596 500 Mkp.
1 Goldmark	=	2 215 000 Mkp.
1 Goldfrank (Złoty)	=	1 801 000 Mkp.

Die Erziehung zur Arbeit und zur Sparsamkeit.

Stärkere Ausnutzung der Arbeitskraft der Beamten.

Ministerpräsident Grabski hat an alle untergebenen Ämter ein Rundschreiben gesandt, in dem er darauf hinweist, daß die Sanierung der Finanzen angestrengte Arbeit erfordert. Der sechseinhalbstündige Bureautag soll in weitesten Maße ausgenutzt, und die Interessenten sollen schnell erledigt werden. In den Empfangsstunden darf sich keiner der Beamten aus dem Bureau entfernen, ohne einen Vertreter zu hinterlassen. Auch darf der Empfang der Interessenten nicht zum Zweck der Erledigung anderer Angelegenheiten unterbrochen werden.

Die Verbesserung der Arbeitsmethoden und die Vermehrung der Arbeitszeit.

In der Mittwochsitzung des Wirtschaftsrates wurde u. a. die Frage der Verbesserung der Arbeitsmethoden in der Industrie besprochen. Die Frage der Verlängerung des Arbeitstages ist nach Ansicht des Premiers nicht aktuell. Dagegen müßte die Zahl der Feiertage vermindert werden. Die Regierung wird demnächst im Sejm eine entsprechende Vorlage einbringen.

Reformmaßnahmen in der militärischen Verwaltung

Kriegsminister General Sikorski hat in einem Tagesbefehl angeordnet, daß das Statut der Ehrengerichte für Offiziere so geändert wird, daß, wenn die Zugehörigkeit eines Offiziers zu einem Geheimverband festgestellt wird, nur die Enthebung von seinem Posten in Frage kommt. Der Kriegsminister hat ferner einen Befehl erlassen gegen den bureaukratischen Ballast in militärischen Referaten. Die Korrespondenz soll kurz und in einfachem Stil verfaßt sein und sich von fremden bureaukratischen Zutaten freihalten. General Sikorski hat ferner den Gebrauch von Militärautomobilen eingeschränkt. Die Departementschefs dürfen die Kraftwagen in der Zeit von 3 Uhr nachmittags bis zum nächsten Morgen nicht benutzen. Die Verwendung der Dienstautomobile zur Beförderung von Damen — auch des Kraftwagens des Ministers — wird gänzlich untersagt.

Angriffe des Westmarkenvereins auf Polen, die für Optanten eintreten.

In Obersitzko, Kr. Samter, sollte vor einiger Zeit ein Optant nebst seiner Frau ausgewiesen werden. Unmittelbar nachdem er den Ausweisungsbefehl bekommen hatte, kam die Aufhebung der Ausweisungen, und das Ehepaar blieb in Obersitzko. Erregte das schon die Wut gewisser Leute, so wurde diese Wut noch größer, als einige Polen dem beinahe Ausgewiesenen nahe legten, er solle den Antrag auf Wiedereinbürgerung stellen, sie, die Polen, wären bereit, einen solchen Antrag mitzuunterschreiben. In der Tat erhielt er — wie der Westmarkenverein in der „Gazeta Szamotulska" (Nr. 25) bekannt gibt — eine ganze Reihe solcher Unterschriften. Die Wirkung war zunächst die, daß in der Stadt Plakate des Westmarkenvereins erschienen, in denen die Polen, die ihre Unterschriften gegeben hatten, als Verräter an der polnischen Sache hingestellt wurden und die Bevölkerung davor gewarnt wurde, ihrem Beispiel zu folgen. Eine zweite Wirkung war eine von der Ortsgruppe des Okazistenverbandes einberufene Versammlung (am 24. Februar), in der die deutschen Optanten und die Polen, die für sie eintreten, aufs heftigste angegriffen wurden und eine Entschließung angenommen wurde, die in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet:

„Da jeder deutsche Optant ein für das Land und die Bevölkerung lästiger Ausländer ist — lästig schon dadurch, weil er Polen Arbeit und Platz wegnimmt und von einigen Leistungen für den Staat befreit ist (?), fordern die am 24. Februar 1924 in Obersitzko Versammelten die Regierung auf: 1. unverzüglich die Verhandlungen mit den Deutschen abzubrechen, deren Zweck ist, die Deutschen der Notwendigkeit zu entheben, die Folgen der an polnischen Bürgern verübten Gewalttaten zu tragen; 2. gegen die Deutschen, die das polnische Bürgerrecht nicht besitzen, sofort Retorsionsmaßnahmen anzuwenden und diese Maßnahmen so schnell als möglich und so energisch als möglich durchzuführen. — Die Versammelten verurteilen die Polen aus Obersitzko und Umgegend, die in vollem Bewußtsein des der polnischen Sache angetanen Unrechts und entgegen dem Willen der ganzen Bevölkerung durch ihre Unterschriften dem Optanten Petrich das Verbleiben in Polen zu ermöglichen versuchten. Die Versammelten fordern von den Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern, die dem Petrich ihre Unterschrift gaben und dadurch ihre Pflicht als polnische Bürger verletzten, daß sie sofort ihre Ämter im Stadtverordnetenkollegium und im Magistrat niederlegen. Die Versammelten bedauern, daß die Landwirte des Kreises Samter die Entdeutschung des Kreises nicht in gebührendem Maße fördern und daß sie in der Zuckerfabrik Samter die deutsche Verwaltung dulden. Im Vertrauen auf den bekannten Patriotismus der polnischen Landwirte wenden sich die Versammelten an die Landwirte des Kreises mit der Aufforderung, alle Kräfte an die Entdeutschung dieses Vorpostens des Hakatismus zu setzen."

Ein Dokument, das man sich merken muß. Hier ist zu sehen, was geschieht, wenn einmal wirklich tolerante Polen die nationalen Gegensätze zu überbrücken versuchen.

Aus den Sejmausschüssen.

Angriffe auf den ehemaligen Finanzminister Kucharski.

In der Donnerstagsitzung des Haushaltsausschusses des Sejm wurde die Aussprache über das Budget des Industrie- und Handelsministeriums fortgesetzt. Es wurden eine Reihe von Fragen berührt, die die Politik des Ministeriums und die Wirtschaft der einzelnen Unternehmen betrafen. In der Aussprache ergriff auch der Industrie- und Handelsminister das Wort. Bei der Haushaltsposition, die einen den Żyrardów-Werken vom Ministerium gewährten Kredit betraf, griff der Sozialist Moraczewski den früheren Minister Kucharski an und stellte den Antrag, den früheren Minister zur Verantwortung zu ziehen. Auf Antrag des Abg. Rymer wurde eine besondere Unterkommission gewählt, die die ganze Kreditangelegenheit prüfen soll. Der Sonderberichterstatter des „Kurjer Pozn." schildert den Sachverhalt folgendermaßen: „Im Jahre 1919 und 1920 erhielten die Werke 44 Millionen Kredit ohne jegliche Valorisationsklauseln. Die Regierung Sikorski erklärte sich mit der Zurückerstattung einer nicht valorisierten Quote einverstanden. Dem widersetzte sich Kucharski, der als erster die Kredite zu valorisieren begann. Obwohl die Żyrardów-Werke ein Schreiben des Ministers Grabski hatten, das die Höhe der Quote auf eine nicht valorisierte Summe festsetzte, gelang es Kucharski, als Industrie- und Handelsminister 32 Milliarden zu erlangen."

Um das Schwurgericht im ehemals preußischen Teilgebiet.

Der Sejmausschuß für Rechtsfragen beschäftigte sich mit dem Regierungsentwurf für das Gesetz über die Geschworenengerichte im ehemals preußischen Teilgebiet. Der Referent, Abg. Piechocki trat dafür ein, daß die Erledigung des Entwurfs bis zur völligen Unifizierung der Strafgesetzgebung in ganz Polen zurückgestellt werde.

Verbilligung der Kohle und der Kohlentransport.

Auf die Interpellation des Senators Kowalczyk vom 30. Januar über: „Teuerung der oberschlesischen Kohle, übermäßige Kohlenfrachten im Kreuzburger Korridor und Beschäftigung von Feinden des Staates in der oberschlesischen Industrie" hat der Industrie- und Handelsminister im Einvernehmen mit den Ministern der interessierten Ressorts dem Senatsmarschall folgende Erklärung zugeschickt: 1. In der Konferenz mit oberschlesischen Industriellen vom 4. d. Mts. wurde eine 30prozentige Ermäßigung der Kohlenpreise festgesetzt, die schon am 6. d. Mts. in Kraft trat, wobei die Regierung die Kohlensteuer um 10 Prozent ermäßigte. Eine weitere Herabsetzung ist vorgesehen. Einstweilen haben sich die Verhandlungen mit den Industriellen in dieser Frage zerschlagen; denn die Industriellen haben das kürzlich in Warschau gegebene Versprechen zurückgezogen. 2. Zur Vermeidung des Transports über die Station Kreuzburg hat das Eisenbahnministerium den Bau einer Linie durch das polnische Territorium beschlossen. Die Strecke soll von einem polnischen Privatkonsortium gebaut werden. Außerdem sind Verhandlungen mit Deutschland im Gange über eine Herabsetzung der Gebühren für den Kohlentransport durch den deutschen Korridor. 3. Die Frage der Kohlenausfuhr nach Ungarn, Österreich und Südslawien ist durch Verhandlungen mit der Tschechoslowakei günstig gelöst worden. Die Tschechoslowakei hat sich dazu entschlossen, die Steuer für polnische Kohle von 60 tschechischen Kronen auf 20 Kronen die Tonne, d. h. auf die Normalhöhe der tschechischen Steuer herabzusetzen. 4. Die Annahme deutscher Bürger für Posten in der oberschlesischen Industrie ist nur in den Fällen zulässig, in denen festgestellt wird, daß Polen entsprechende Fachkräfte nicht besitzt (Monteure usw.), und auf Grund jedesmaliger Gutachten des Industrie- und Handelsministers. Das Industrie- und Handelsministerium hat von dem Oberbergamt in Kattowitz die Vorlegung einer Liste der Mitglieder des Vorstandes sämtlicher Kohlengruben, die im polnischen Oberschlesien liegen, mit Angabe der Staatszugehörigkeit verlangt. Was die Personen betrifft, die auf Grund des zweiten Teiles der Genfer Konvention das Recht der Option für Deutschland hatten, soll nachgewiesen werden, ob und gegebenenfalls mit welchem Resultat die Personen von diesem Recht Gebrauch machten.

Die Umgestaltung des Eisenbahnwesens.

Der Eisenbahnminister Tyszka trug dem Staatspräsidenten am Dienstag den Plan für die Umgestaltung des Eisenbahnwesens in Polen vor.

Die Grundlage des Projekts ist das Streben nach Industrialisierung der Staatseisenbahnen durch Unterstützung ihrer Organisationen mit Zugrundelegung eines besonderen Statuts, dessen Entwurf gegenwärtig im Ministerium bearbeitet wird und demnächst im Sejm eingebracht werden soll. Zur Deckung der vermehrten Betriebsausgaben infolge des Anwachsens der Preise seit Beginn des Jahres ist das Eisenbahnministerium gezwungen, in der nächsten Zeit die Tarife zu erhöhen. Diese Erhöhung wird nur die Fahrkarten betreffen, während auf dem Gebiete der Gütertarife weitgehende Ermäßigungen zwecks Erleichterung des Verkehrs mit den Hauptwaren und zum Zwecke weiterer Herabsetzung der Preise dieser Waren geplant sind. Ferner wurde ein Plan weitgehender Haushaltsersparnisse besprochen, der mit den Bedürfnissen planmäßiger Reduktion verbunden ist. Die großen Mängel auf dem Gebiete des Fuhrparks und der Eisenbahnwerkstätten und die Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Eisenbahnsysteme in den Teilgebieten sowie der Ausbau des Verkehrsnetzes erfordern große Investitionen, die ihre Deckung finden sollen in der Anleihe, die jetzt durch die Emission der Eisenbahnobligationen realisiert wird. Grundsätzlich ist der Ausbau des Eisenbahnnetzes mit Hilfe privater Kapitalisten des In- und Auslandes gedacht. Zu diesem Zwecke sind Grundsätze für die Erteilung von Konzessionen an physische und juristische Bewerber ausgearbeitet worden.

Die geplanten neuen Eisenbahnlinien werden je nach dem Ausführungsterrain in Gruppen geteilt. Im ganzen sind in der nächsten Zeit schon ungefähr 300 km neuen Hauptbahnen vorgesehen.

Der Eisenbahnminister berichtete dem Staatspräsidenten auch die ersten Einzelheiten aus der bisherigen Arbeit auf dem Gebiete der Hebung des Niveaus der fachmännischen Ausbildung des Eisenbahnpersonals und die Ergebnisse der Tätigkeit, die die Hinzuziehung jüngerer Ingenieure zum Eisenbahndienst zum Zwecke hat. Die mit dem Ministerpräsidenten vereinbarten Anträge des Eisenbahnministers fanden die völlige Zustimmung des Staatspräsidenten.

Eine erfolglose Abrüstungskonferenz.

Die Marinesachverständigen-Konferenz in Rom ist vorgestern zu Ende gegangen, ohne ein positives Ergebnis aufzuweisen.

Gegenüber einer Kommission von Admiralen erklärte Mussolini, daß angesichts der Weltvorgänge die Marine im Vordergrunde stehe. Es sei daher seine Absicht, die Marine gradweise zu vermehren und so auszubauen, daß sie für jeden Fall gewappnet sei.

Nach Meldung der „Morning Post" erklärte der russische Vertreter, Admiral Behrens, etwas drastisch, die Reden, die in Rom gehalten worden seien, wären Humbug.

Mente.

Roman von E. Vely.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Mente wich entsetzt zurück. Agate lachte rauh. „Was, das macht unser junges Fräulein bange, — ja — so bin ich nu auch mal! Weil ich nachdenke! Und dann ging sie nach dem Arbeitstisch, nahm ihren Beutel und kam wieder zurück. „Mit den beiden, die da eben fort sind, mit denen lassen wir uns lieber nich ein — nämlich, wenn wir verständig sind. Das sind ein paar ganz leichtsinnige und verdorbene Geschöpfe."

Dann schlüpfte sie in einen fadenscheinigen Regenmantel, welcher seinen Platz hinter dem Kleiderschrank gehabt hatte, stülpte einen alten Filzhut auf den Kopf und ging hinaus.

Mente war es beinahe weinerlich zumute. Die häßliche Person hatte sie geängstigt. Dann aber warf sie den Kopf zurück und versuchte, wieder verständig zu werden. Berlin war ja so schön! All der ungewohnte Glanz draußen, der strahlte jetzt auch über sie aus, wenn sie hinausging, sie hatte nun teil an dem brausenden Leben, das da durch die Straßen wogte. Und den beiden lustigen Mädchen würde sie doch nicht mißtrauen? Sie wußte schon, warum die Mutter sie nach Berlin geschickt hatte. Und als sie später schnell auf dem Sofa im Laden einschlief, träumte sie davon — von dem Glück in Berlin.

*

Mente hatte heiße Backen bekommen beim Schreiben; nun fiel gar ein Tintenklex, da gerade unter dem Wort Glück auf den Bogen. „Ärgerlich!" sagte sie halblaut, machte eine Bewegung mit dem Blatt nach den Lippen, noch so eine alte Schulangewohnheit, und dabei erblickte sie sich in dem großen, goldgerahmten Spiegel und lachte. „Nein, nein!" und dann griff sie nach dem Löschblatt.

Lene schrieb besser als sie, das war wahr; wenn die Rechnungen auszog, so standen Zahlen und Buchstaben kerzengrade; aber solch 'nen Brief, der so viel erzählte, den sollte mal einer aus Wilrode schreiben!

„Mutter, es ist nun alles gut gegangen, und Fräulein Schultz und die Mädchen sind so nett, bis auf eine, um die kümmern wir uns nicht. Herr Wenkstern — hier sag ich nun nicht mehr Onkel, denn als es mir neulich so von ungefähr in den Mund kam, lachten Tine und Anna — hat Dir ja auch schon geschrieben, daß wir gut angekommen sind. Ach, was ist Berlin groß, hundert Wilrodes werden wohl nicht ausreichen. Und der Kopf summt einem nur so! Die vielen Wagen und die Leute! Und denn, sie sehen alle so reich aus und immer in Eile. Ich kann es ja gar nicht beschreiben. Und wenn Lene nun erst sähe, was ich für eine Stube habe! Bürgermeisters Spiegel ist halb so groß wie der hier. Das Sofa kann man umwenden, darauf schlafe ich denn; die Frau heißt Segern und ist eine Bekannte von Fräulein Schultz. Sie hat die ganze vierte Etage gemietet und hat „möblierte Herren", wie sie hier sagen, und ist Schneiderin dabei. Und die schöne, kleine Stube habe ich so billig, weil Frau Segern ihre Kunden hier anpassen können, indem ich ja den ganzen geschlagenen Tag nicht zu Hause bin. Darum ist der Spiegel da. Aber des Abends gehört denn doch alles mir und jetzt, wo Sonntag nachmittag ist und ich hier schreibe. Nebenan wohnt eine Pflegerin, die ist auch immer auswärts und habe sie noch gar nicht gesehen! Wie viele Leute hier in solch einem Hause stecken, es ist gar nicht zu glauben. Kennen sich auch nicht und sagen sich nicht guten Tag. Bis in den Keller hinein sind Wohnungen und dann so hoch hinauf. Wenn Ihr sechsundneunzig Stufen steigen solltet! Ich bin es nun aber schon gewohnt. So viel ist zu sehen und zu bedenken, bis man alles lernt, wie es hier ist. Fräulein Schultz sagt aber, ich wäre anstellig und fleißig, und ist es doch nun gut, daß Du strenge mit uns gewesen bist. Und wegen dem Heimweh, da macht Euch man keine Gedanken, zu so was kann man hier gar nicht kommen, gar keine Zeit hat man dazu. Bin auch immer am Abend todmüde und falle nur so ins Bett. Das ist doch wohl sonst die Zeit, wo's kommen will, vor'm Einschlafen, wenn man an alles denken muß. Und dann muß ich doch vernünftig sein und habe Glück gehabt. Viele Grüße Euch und auch an die Bekannten. Die werden ja nun viel wissen wollen. Na, sagt nur, Berlin ist zu schön. Und nochmals viele Grüße, und jetzt wollte ich wohl, ich könnte so bei Euch sein."

Recht häßlich der Klex, die Mutter konnte das nicht leiden, die sagte dann wieder was von Unachtsamkeit. Es war ihr, als hörte sie den Ton, und so sonderbar wurde ihr. Wenn sie auch zankte, die Mutter, sie meinte es doch gut, und sie wollte, — sie mußte über die Augen wischen — sie könnte die Mutter zanken hören, jetzt, gerade jetzt.

Da klopfte es.

Sie hob den Kopf, wer sollte denn zu ihr kommen? Frau Segern kam immer ohne Anmeldung, die war nicht für Weitläufigkeit.

„Na, warum denn nich herein?" rief Tine und steckte das lachende Gesicht, das unter einem riesigen Tüllhut hervorsah, durch die geöffnete Tür, „wenn Du noch da bist!"

Und dann schob sich Anna hinter ihr drein.

„Das konnten wir uns doch denken, daß Du heute noch nich recht wußtest, wohin!"

Sie schauten sich beide flüchtig um, und dann setzte sich die eine in die Sofaecke, die andere auf den einzigen Stuhl, fächelten sich mit den Taschentüchern Luft zu, als seien sie erschöpft, und fragten dann zugleich: „Was fängst Du denn an?"

„Ich habe nach Hause geschrieben!"

„Na freilich, wenn man nichts Besseres zu tun hat!" nickte Anna.

„Nett bei Dir!" Tine flog an den Spiegel und drehte sich vor demselben nach allen Seiten.

„Der Spiegel ist nur wegen dem Anprobieren da, für die Kunden von Frau Segern!" erklärte Mente.

„Na ob! Für Deine paar Märker könnte sie Dir so was doch auch nich hinhängen!" antwortete Tine und drehte dann den Kopf über die Schulter.

„Blau is so recht 'ne Farbe für mich, was?"

Mente sah sie strahlend und neidlos an; ihr gefiel sie immer mit ihrer zutraulichen Art.

(Fortsetzung folgt.)

Das belgische Kabinett gestürzt.

Die Ratifizierung des belgisch-französischen Abkommens. — Mißerfolg des Ruhrunternehmens der Grund. — Die Presse Belgiens.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist das Kabinett Jaspar-Theunis zurückgetreten, weil die belgische Kammer mit 95 gegen 79 Stimmen die Ratifizierung des französisch-belgischen Wirtschaftsabkommens abgelehnt hat.

*

Das Ministerium Theunis-Jaspar, das schon seit längerer Zeit auf tönernen Füßen stand, ist wegen des französisch-belgischen Handelsvertrages zu Fall gekommen. Daß diese Ratifizierung des Vertrages nicht anders ausgehen konnte, war anders gar nicht zu erwarten, da der Vertrag gleich nach Unterzeichnung von belgischen Wirtschaftskreisen mit viel Temperament kritisiert worden ist. Man hat damals der belgischen Regierung vorgeworfen, aus rein politischen Gründen wirtschaftliche Lebensfragen Belgiens an Frankreich geopfert zu haben. Schon damals hat man es als höchst fraglich bezeichnet, daß das Parlament dieses Abkommen gutheißen werde.

Das Kabinett hatte die Vertrauensfrage gestellt, und da ihm durch die Abstimmung das Vertrauen entzogen worden ist — es stimmten Sozialisten und Vlamen gegen Liberale und Katholiken —, mußte es unter dem brausenden Beifall seiner Gegner den Rücktritt bekanntgeben. Schon seit langem stehen die Sozialdemokraten gegen Theunis-Jaspar. Besonders die sozialistische Presse ist es gewesen, die der Öffentlichkeit vorrechnete, daß lediglich das Kabinett Theunis die Verantwortung für den Mißerfolg des Ruhrunternehmens zu tragen habe. Das vlämische Sozialistenblatt hatte vor kurzer Zeit die Meinungen über diese Frage folgendermaßen zusammengefaßt: „Minister Jaspar hat uns mitgeteilt, was das Ruhrgebiet uns geliefert hat. Leider vergißt der Minister hinzuzufügen, wie viel wir aus dem Ruhrgebiet 1922 von Deutschland erhalten haben und was wir 1923 nicht erhalten haben."

Der Rücktritt des Kabinetts ist also weiter nichts anderes, als das Eingeständnis des Fiaskos, das durch die Ruhrbesetzung hervorgerufen wurde, weil diese Ruhrbesetzung gerade auch über Belgien eine schwere wirtschaftliche Krise gebracht hat. Einsichtige belgische Volkswirtschaftler sind sich seit langem darüber klar, daß das neue französisch-belgische Abkommen keine Rettung aus allen diesen Schwierigkeiten zu bringen vermag. Dieses Abkommen mußte auch scheitern, weil es die Schutzzollpolitik, die Frankreich nach dem Kriege immer weiter betreibt, mit den Freihandelsgrundsätzen, die in Belgien herrschen, sich nicht vereinigen lassen. Dies war um so schwieriger, als die großen französischen und belgischen Industrien nicht mehr wie vor dem Kriege einander ergänzen, sondern jetzt scharf miteinander konkurrieren. Hinzu kommt aber vor allen Dingen noch, daß die wirtschaftliche Lage des belgischen Exporthandels über Antwerpen, der für Belgien bekanntlich eine überragende Rolle spielt, sich infolge der Ruhrbesetzung in den letzten Monaten immer schwieriger gestaltet hat. So richtet sich dieses französisch-belgische Wirtschaftsabkommen, das ursprünglich gegen den deutschen Warenhandel geplant war, schließlich gegen die belgischen Machthaber selber. Von französischer Seite war das Abkommen auch zweifellos so gedacht, daß es Belgien nur Nachteile, die Vorteile aber dem wirtschaftlich stärkeren Frankreich bringen sollte.

Ein Teil der Brüsseler Presse gibt sich alle Mühe, den niederschlagenden Eindruck der Demission des Kabinetts abzuschwächen mit dem Bemerken, daß das Mißtrauensvotum keineswegs eine Verurteilung der auswärtigen Politik der Regierung bedeutet. „Le Soir" bedauert die Wendung der Dinge namentlich im Hinblick auf die deutsch-französischen Verhandlungen. „Libre Belgique" führt aus, daß man nicht die Politik des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Theunis bekämpft habe, sondern einzig und allein das unselige belgisch-französische Wirtschaftsabkommen.

Wie sich der Rücktritt des Kabinetts Theunis-Jaspar politisch auswirken wird, ist im Augenblick schwer zu übersehen und hängt davon ab, wer als Nachfolger in Frage kommt. Zur Stunde ist es noch gänzlich ungewiß, wer die Neubildung übernehmen wird.

Der zweite Tag des Hitlerprozesses.

Vernehmung Dr. Webers. — Die Befreiung Deutschlands. — Ein aufregender Zwischenfall.

In der Mittwochvormittagssitzung wurde zunächst von seiten der Verteidigung an Hitler die Frage gerichtet, ob zu irgendeinem Zeitpunkt eine Besprechung mit den einzelnen Parteien stattgefunden habe, wobei die Rede davon gewesen sei, daß als Konkurrenzunternehmen ein Direktorium Hitler-Ludendorff gegen Kahr, Lossow, Seisser aufgestellt werden sollte. Hitler: „Nein!"

Nach dieser Zwischenfrage wurde der Angeklagte Dr. Weber vernommen. Der Angeklagte war Vorsitzender des Bundes Oberland, und er sprach über die Ziele dieser Organisation. Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, den Vertrag von Versailles zu brechen, die Klassengegensätze im deutschen Volk zu überbrücken und ein großes deutsches Vaterland zu schaffen. Der Kampfbund hat sich von jeder Kampfpolitik fernzuhalten gesucht. Für diesen Bund sei die Frage feststehend, daß Deutschland nur von Bayern befreit werden könne. Auf die Frage des Vorsitzenden, was Kahr in der Sitzung am 6. November gesagt habe, erklärt Weber, daß der Sinn der Ausführungen Kahrs dahingehend ausgesprochen war, daß er entschlossen sei, die schwarz-weiß-rote Fahne von Bayern aus über Deutschland zu entrollen. Weber hat dann Hitler darauf hingewiesen, daß bei der Besprechung mit Kahr zum ersten Male in größerem Kreise eine vollkommene Übereinstimmung mit dem Ziele Hitlers geherrscht habe. Man glaubte immer in den bayerischen Organisationen, daß Hitler der geeignete Mann war, der es in seiner Hand hatte, alle zu vereinigen. Dr. Weber geht darauf näher auf die Beziehungen des Bundes Oberland zu Hitler ein und legt auf die Frage des Vorsitzenden nach den Besprechungen am 6. November klar, welchen Standpunkt Kahr eingenommen habe. Er sagte:

Kahr meinte, daß zur Lösung der deutschen Frage der normale Weg erschöpft sei. Es müssen mit allen Mitteln anormale Wege vorbereitet werden. Die dazu erforderlichen Maßnahmen wären bereits ziemlich restlos getroffen.

Der Sinn der Ausführungen Kahrs war der, daß er entschlossen sei, die schwarz-weiß-rote Fahne von Bayern aus ins Rollen zu bringen. Bei den Andeutungen Kahrs, daß ein außer der Reihe handelnder Verband seine Unterstützung nicht finden werde, habe es sich in erster Linie um die Erhardt-Verbände gehandelt. General Lossow führte aus, daß die Reichswehr unbedingt hinter dem Generalstaatskommissar stände und daß sie entschlossen sei, jede Anweisung von ihm zu befolgen, daß Lossow aber als bayerischer Landeskommandant gewillt sei, jeden Staatsstreich mitzumachen, und zwar hauptsächlich aus dem einen Grunde, weil der Erfolg 51 Prozent der Wahrscheinlichkeit für sich habe. Lossow erklärte auch, daß er bereit sein würde, nach Berlin zu marschieren. Darauf sagte Kahr: „Das Zeichen zum Angriff gebe ich!" Dies war auch die erste ausführliche Besprechung, in der Kahr vor einem größeren Kreise seine vollkommene Übereinstimmung mit Hitlers Ziel zum Ausdruck brachte.

Der Angeklagte geht dann näher auf die Vorgänge am Abend des 8. November ein und schildert insbesondere die Bemühungen, die Hitler und Ludendorff in dem Nebenzimmer machten, um die übrigen Teilnehmer am Putsch auf ihre Seite zu ziehen. Als Ludendorff Lossow um seine Mitwirkung ersuchte, habe Lossow, die beiden Hände auf den Säbel gestützt, erklärt: „Der Wunsch Ew. Exzellenz ist mir Befehl." Eine ähnliche Erklärung gab auch Seisser ab. „Ich kann nur das eine erklären, daß nach meiner festen Überzeugung die Zustimmung Lossows an Ludendorff vollkommen ehrlich und rückhaltlos war."

Der Vorsitzende richtet dann die Frage an den Angeklagten, wann er Kenntnis von dem Umfall der Kahr, Lossow und Seisser erhalten hätte. Weber bestätigt, daß in den späteren Nachtstunden sie bereits die ersten Gerüchte von dem Verrat Kahrs und seiner Genossen erhalten hätten. Sie hätten aber nicht geglaubt, daß Kahr zu einer solchen Handlung fähig sei. Ein Offizier bricht nicht sein Wort. Der Angeklagte trat dann der Behauptung entgegen, daß im Nebenzimmer des Bürgerbräukellers eine Bedrohung und Kampfstimmung geherrscht habe und betont unter Heiterkeit, daß man sich gegenseitig Zigaretten angeboten habe, was wohl für eine freundliche Auseinandersetzung sprach. In der Besprechung am 6. November habe man nicht im entferntesten daran denken können, daß Kahr, Lossow und Seisser ein Doppelspiel treiben würden.

Kurz vor der Mittagspause kommt es noch zu einem erregten Zwischenfall, als der Vorsitzende an Weber die Frage richtet, ob er gehört habe, daß Exzellenz Ludendorff innerhalb der Reichswehr nur wenig Resonanz habe, namentlich in Norddeutschland. Die Frage löst im Hause lebhafte Bewegung und Rufe „Unerhört" aus. Dr. Weber erklärt, daß die Verehrung, die Ludendorff im deutschen Offizierkorps genieße, eine derartige sei, daß die Möglichkeit einer Stellungnahme gegen Ludendorff gar nicht in Frage komme.

Justizrat Kohl macht einige erregte Zwischenbemerkungen und erklärt, die Frage, die der Staatsanwalt gestellt habe, sei für einen deutschen Offizier derart beleidigend, daß darauf eine andere Antwort gehörte, als sie der Staatsanwalt vorhin bekommen hatte. Der Präsident verbittet sich Kundgebungen und erklärte seine Frage damit, daß Zeugen auftreten würden, deren Aussage die Frage verständlich machten.

Kurz nach 12 Uhr wurde die Verhandlung auf 2 Uhr nachmittags vertagt.

Die Vernehmung Poehners.

In der Nachmittagssitzung ist die Vernehmung des früheren Polizeipräsidenten Poehner vorgenommen worden, der mit v. Kahr auf sehr vertrautem Fuß gestanden hat. Er erklärte, daß er als Polizeipräsident mit den Führern der nationalen Bewegung in Verbindung gestanden habe und ihr vollstes Vertrauen besaß. Die Beziehungen zu Kahr seien zwar aufrecht erhalten worden, hätten sich aber abgekühlt, da er von Kahr mehrfach enttäuscht worden sei. An Kahrs Entschlossenheit hätte er gezweifelt und aus diesem Grunde ein Zusammenarbeiten immer dann vermieden, wenn es nicht nötig war.

Über die Beziehungen zu Erhardt erklärte er, sich nicht ausführlich äußern zu können, das wolle er in nichtöffentlicher Verhandlung tun. Erhardt habe ihm jedenfalls vorgeschlagen, im Falle einer Diktatur sich zum Zivilbevollmächtigten von Nordbayern machen zu lassen, weil dies Gebiet beim Aufmarsch gegen Berlin eine wichtige Rolle spielt. In einer Unterredung mit Kahr, bei der auch Seisser anwesend war, hat Kahr den Vorschlag gemacht, den Norden aufzuräumen, wobei Poehner als Zivilkommissar für Thüringen und Sachsen vorgesehen war. Diese Vorschläge wurden dann nicht gebilligt. Und auch Poehner war der Meinung, daß ein Militärgouverneur bessere Dienste leisten könnte.

Im Oktober 1923 sei die Erregung gegen die Berliner Reichsregierung immer ärger geworden. Damals hat Poehner eine Unterredung mit Erhardt gehabt, der von Oberst Seisser einen Ausweis erhalten habe, auf Grund dessen ihm in Bayern nichts geschehen dürfe, obwohl er im Reiche steckbrieflich verfolgt worden ist. Er galt als Organisator der bayerischen Notpolizei. Nach einer Unterredung, die Erhardt mit Hitler hatte, kam am 8. November Hitler zu Poehner, um ihm zu erklären: „Kahr, Lossow und Seisser sind zu dem Marsch nach Berlin entschlossen, könnten nur nicht den Entschluß zum Absprung fassen!" Die Sache sollte ihnen erleichtert werden. Darum schlug Hitler vor, im Bürgerbräukeller den Umsturz in die Wege zu leiten. Damit war er Poehner, auch einverstanden, zumal er genau wußte, **daß Kahr, Lossow und Seisser an allen Vorbereitungen zum Putsch teilgenommen hatten, über das Ziel der Bewegung genau das gleiche dachten wie Hitler und Ludendorff und nur über den Zeitpunkt zum Losschlagen sich nicht ganz geeinigt hatten.**

Dieser Standpunkt sei von Kahr auch zum Ausdruck gebracht worden bei den Vorgängen im Bürgerbräukeller. Kahr sei über den „brigantenmäßigen Überfall" sehr entrüstet gewesen und habe erklärt, Hitler hätte doch noch 8 Tage warten können, da noch einige Antworten verschiedener norddeutscher Herren ausständen. Auf Ludendorffs Anregung habe er Kahr gebeten, in dieser Schicksalsstunde doch das zu tun, was alle sehnsüchtig von ihm erwarteten. Kahr habe sich jedoch ablehnend verhalten, um schließlich nachzugeben. Ludendorff habe auch Lossows Zustimmung erreicht, Oberst v. Seisser habe sofort freudig in die dargereichte Hand Ludendorffs eingeschlagen, Kahr unter der ausdrücklichen Bemerkung, er würde nur als Statthalter des Königs handeln. Poehner habe jedenfalls den Eindruck gewonnen, daß es sämtlichen Herren mit ihrem Wort durchaus ernst war.

Um 4 Uhr morgens habe man ihm telegraphiert, daß das Erscheinen der Morgenzeitungen durch den Generalstaatskommissar bei Todesstrafe verboten sei. In diesem Augenblick sei ihm klar geworden, daß hier ein falsches Spiel getrieben werde. In einer anschließenden Besprechung im Wehrkreiskommando schlug Hitler vor, die Polizeidirektion in sichere Hand zu bekommen. Oberst Banzer habe Poehner im Auftrage des Generalstaatskommissars für verhaftet erklärt.

Auf Befragen erklärte Poehner, er habe es für selbstverständlich betrachtet, daß man nötigenfalls die Absetzung der deutschen Reichsregierung mit Gewalt durchführen werde, und daß die bayerische Regierung abgesetzt werde. Er bittet den Staatsanwalt, daß Erhardt als Zeuge vernommen werde. Der Staatsanwalt bemerkt hierzu, daß der Aufenthalt Erhardts nicht bekannt sei. Die Verteidigung betonte, daß Erhardt in München weile und vor Gericht erscheinen werde, wenn man seine Aussage wünsche, vorausgesetzt, daß die Staatsanwaltschaft ihn nicht sofort verhaften lassen würde. Als der Staatsanwalt das zusagte, nannte der Verteidiger die genaue Adresse Erhardts in München. Über die Vernehmung Erhardts ist aber vom Gericht noch kein Beschluß gefaßt worden.

Um über die Rolle Kahrs Klarheit zu gewinnen, wurden Poehner folgende Fragen vorgelegt:

1. Ist Poehner bekannt, daß in der Nacht vom 12. auf den 13. März 1920 der damalige Präsident der Regierung in Oberbayern, Dr. v. Kahr, sich ohne Zögern in den Besitz der öffentlichen Gewalt gesetzt hat auf dem Wege, der dem am 8. und 9. November 1923 entsprach?

2. Ist Poehner bekannt, daß im Jahre 1923 anläßlich der Republikschutzgesetze, die in Bayern große Erregung verursachten, Herr v. Kahr sich ohne Bedenken der Bewegung anschloß, deren Ziel es war, die damalige Regierung Lerchenfeld auf dem klaren Wege „Druck ohne Druck" zu entfernen?

Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, Poehner könne die Aussage verweigern, wenn er sich glaube strafbar zu machen, erklärt dieser:

„Wenn das, was Sie mir hier vorwerfen, Hochverrat ist, dann treibe ich das Geschäft schon seit fünf Jahren."

Darauf wurden die Verhandlungen unterbrochen. Das Verhör Poehners wurde Donnerstag vormittag fortgesetzt.

Amerikanische Gewerkschaften gegen Rußland.

Der amerikanische Gewerkschaftsführer Samuel Gompers richtete einen scharfen Protest gegen die Anerkennung Sowjetrußlands durch England. Es handele sich um einen feindlichen Akt gegen den Geist der Demokratie, den englische Volk noch bedauern werde. Ein freies Volk habe damit ein System anerkannt, das kein Mandat vom Volke erhalten habe und nur danach trachte, die Freiheiten zu zerstören und die Demokratien der Welt zu revolutionieren.

Oesterreich und Rußland.

Der österreichische Geschäftsträger Pohl überreichte dem Volkskommissariat des Äußern eine Note, in der der Beschluß der österreichischen Regierung, normale diplomatische und konsulatorische Beziehungen zur Sowjetunion herzustellen, mitgeteilt wird. Bekanntlich hielt die Sowjetregierung die Wiederholung der im Brest-Litowsker Vertrag enthaltenen de jure-Anerkennung für überflüssig.

In kurzen Worten.

Der amerikanische Justizminister (Generalstaatsanwalt) Daugherty, soll infolge einer Aufforderung des Präsidenten Coolidge von seinem Posten weichen. Die offizielle Demission soll binnen 48 Stunden erfolgen.

*

An der Grenze der beiden mexikanischen Staaten Jalisco und Colino ist die letzte größere Streitmacht der Aufständischen unter General Estada von den Bundestruppen umzingelt worden. Eine große Schlacht ist im Gange, von der man annimmt, daß sie noch vor Anbruch der Nacht zugunsten der Bundestruppen entschieden werden wird.

*

Von der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums in Gleiwitz sind in den letzten Tagen 70 Personen wegen dringenden Verdachts, sich des Hochverrats bzw. Landesverrats schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden.

*

In der Pariser Kammer wird morgen eine Debatte über die Strafverfügungen wegen unerlaubter Spekulation stattfinden. Der Finanzminister de Lasteyrie hat die Notgesetze, die von der Kammer votiert worden sind, dem Senat übergeben. Die Debatte darüber soll bald beginnen.

*

In Leighton-Buccard starb der 80jährige Millionär Mills infolge Überanstrengung, die er unlängst bei einer Hetzjagd erlitt. Der vielfache Millionär lebte als ein Sonderling und spartanisch einfach. Er erlaubte sich keinen Sekretär, weder Telephon noch Schreibmaschine und erledigte seine umfangreiche Arbeit selber. Dem englischen Staat fällt durch den Tod dieses Mannes eine Erbschaftssumme von über 1½ Millionen Pfund Sterling zu.

*

Im Elsaß wird wieder der stärkere Versuch von seiten Frankreichs unternommen, die deutsche Sprache zu unterdrücken, sie zu verdrängen, um sie durch das Französische zu ersetzen. Die Elsässer sind der Überzeugung, daß damit nicht viel erreicht werden wird. Denn die ungewöhnlich schroffe Behandlung dieser Frage züchte nur eine intellektuelle Irredenta. (Wir kennen die Worte, die stets zitiert worden sind, wenn es sich um die Unterdrückung der Muttersprache handelt. Aber was dem einen recht ist, das ist bei Frankreich, dem andern, noch lange nicht billig! D. Red.)

Letzte Meldungen.

Oberstleutnant Kriebel wird vernommen.

Ausschluß der Öffentlichkeit.

München, 29. Februar. Die Eröffnung der gestrigen Verhandlungen hat sich bis ½10 Uhr hingezogen, da General Ludendorff unterwegs eine Autopanne erlitten hat. Zunächst wurden von seiten der Verteidigung verschiedene Feststellungen gemacht, die sich auf die Zeugenschaft Erhardts bezogen. Der erste Staatsanwalt hat dabei festgestellt, daß die Staatsanwaltschaft kein Interesse an der Vernehmung Erhardts habe und sich deshalb auch nicht um die Erforschung seines Aufenthaltes bemühe. Nach verschiedenen Auseinandersetzungen wurde die Vernehmung des Angeklagten Oberstleutnant a. D. Kriebel vorgenommen. Dieser schilderte in kurzen Worten seine Tätigkeit in Spaa, seine Beziehungen zu Escherich und den anderen Verbänden. Nach seinen Angaben wurde er als Stabsoffizier der Landesleitung von Escherich berufen. Er sagte auch, daß die Einwohnerwehr keine Einrichtung Kahrs, sondern eine Gründung Escherichs sei. Kahr sei jedoch daran schuld, daß die Einwohnerwehren aufgelöst wurden. Er sagte, daß unter diesen Umständen sich sein Verhältnis zu Kahr gelockert hätte. „Ich erkannte damals die große Schwäche bei ihm, die mir gezeigt hat, daß er ein Mann der offenen Hintertüren ist. Er ist nicht imstande, einen einmal gefaßten Entschluß bis zu den letzten Konsequenzen durchzuführen." Kriebel schildert weiterhin seine Beziehungen zu den anderen rechtsradikalen Verbänden, insbesondere zur Reichsflagge, als deren Leiter er mit Hitler in Berührung kam. Er sei jedoch nicht deshalb zu Hitler gegangen, weil dieser ihn durch seine Reden beeinflußt habe, sondern er habe sich aus anderen Gründen ihm angeschlossen, die er nur bei Ausschluß der Öffentlichkeit enthüllen wolle.

Darauf stellt der Angeklagte den Antrag, die Öffentlichkeit ausschließen zu wollen, da er Angaben zu machen habe, die in der Öffentlichkeit staatsgefährlich sein könnten. Nach kurzer Beratung gibt das Gericht diesem Antrag statt. Um 12 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und das Gericht gab bekannt, daß die weitere Sitzung nachmittags 2½ Uhr, unter Ausschluß der Öffentlichkeit, weiter gehen werde.

Weitere Wirkungen der Rede Hendersons.

London, 29. Februar. Im weiteren Verlauf der Unterhausdebatte hat MacNeill darauf hingewiesen, daß die französische Presse der Rede Hendersons große Bedeutung beimesse. Er fragte den Premierminister endgültig, ob er die von Henderson als wesentlich bezeichnete Politik zurückweise, und was in diesem Falle Henderson zu tun gedenke. Mac Donald bezeichnete diese Anfrage des Abg. Mac Neill als eine der schädlichsten, die je von einem unverantwortlichen Mitgliede des Hauses aus reinen Parteiabsichten gestellt wurde, zu einer Zeit von Verhandlungen, die sehr heikler Natur sind und hoffentlich Europas Lage für immer ändern. Mac Donald fragte Mac Neill, ob er denn die guten Beziehungen Frankreichs zu England gefährden wolle. Henderson hat im Wahlkampf geglaubt, trotzdem er Minister war, als ein Privatmann sprechen zu dürfen. Mac Neill werde jedoch den Rücktritt Hendersons nicht erzwingen, denn die Erklärungen der Regierung bestimmen Englands Politik, und Henderson steht zu dieser Regierung. Das müßte genügen.

Zur Frühjahrssaat

biete durch die Wielkopolska Izba Rolnicza anerkanntes Saatgut an:

Original Hildebrand's Hanna-Gerste
Original Hildebrand's Grannensommerweizen
Original Hildebrand's Sommer-Weizen-Kreuzung S 30
Original Hildebrand's gelbe Victoria-Erbse
Original Hildebrand's grüne Victoria-Erbse

I. Nachbau von Kamekes Pepo, von Kamekes Parnassia, von Kamekes Centifolia, Kartz von Kameke, Klein-Spiegelers Silesia, Wohltmann.

Bestellungen nimmt entgegen:

C. Hildebrand, Kleszczewo
b. Kostrzyn, Bz. Poznań oder
Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, Wjazdowa 8.

Zur Frühjahrspflanzung

empfiehlt alle Arten **Obst- u. Alleebäume**, auch **Pfirsich-, Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen**, hohe und niedrige **Rosen, Stauden-, Spargel- u. Erdbeerpflanzen.**

Aug. Hoffmann, Baumschulen, Gniezno.

Wir sind Käufer

für jeden Posten

Fabrikkartoffeln

und zahlen die höchsten Tagespreise

Polaczek & Lisiewski
Kartoffelgroßhandlung
Poznań, Plac Wolności 14. Tel. 1650, 5320.

Kartoffelflocken

kaufe
zu höchsten Tagespreisen
ab jeder Station
und erbitte Offerte.

Emil Blum, Opalenica
Telephon 33.

Ich kaufe:

Fabrikkartoffeln, Kartoffelflocken

und liefere

alle Dünge- u. Futtermittel, Sämereien

Wilhelm Werner
Poznań, plac Wolności 18. Tel. 3403 u. 4083.

Empfehle zur sofortigen Lieferung ab meinem Lager:

Kompl. Kachelöfen, Oefen u. Kochherde
Transportable Kachelöfen
in verschiedenen Farben und Größen.

F. Klupsch, Września, Gnieźnieńska 7.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in ______

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)

für den Monat März 1924

Name ______
Wohnort ______
Postanstalt ______
Straße ______

Kazimierz Kużaj, Poznań 56.

Stary Rynek (Alter Markt)

Gegründet 1896. Telephon 3876.

Abteilung II:

Sukiennice

(Tuchhallen).

Großer Transport Stoffe, persönlich in **Bielsko** besonders günstig **eingekauft**, ist **eingetroffen.**

Bielitzer Erzeugnisse haben einen Weltruf, übertreffen bedeutend Lodzer Fabrikate, sind nadelfertig, haltbar, verlieren im Tragen weder Aussehen noch Farbe.

Meine seit 27 Jahren am Platze bestehende Firma verfolgt stets das Prinzip nur reelle Waren zu führen.

Neuheiten aus Bielsko—Bielitz.

Tuche, Kammgarne
Gabardin
Affenhaut
Homespun

Anzug- Mantel- Kostüm- **Stoffe.**

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, habe, um den weniger Bemittelten, den **Einkauf von Stoffen für das Frühjahr** zu ermöglichen, einen **Posten Stoffe** weit unter **Preis zum Verkauf** bestimmt. Es werden ausgeschnitten:

2000 Meter

guter, reinwollener Stoffe für
Anzüge, Mäntel, Kostüme
anstatt mit 16 Millionen M. mit

12 800

Neu eingetroffen

und sofort vom Lager lieferbar sind:

Original Sack'sche Tielkulturpflüge R. 14 M N,
Ia Sack'sche Stahlschare u. Streichbretter,
Ia Ventzki Stahlschare und Streichbretter,
Ventzki Kultivatorzinken u. Schare hierzu passend,
Westfälische Häckselmesser in Ia Qualität bis 24 Zoll lang, vierkant Drahtnägel in Längen von 2 bis 10 Zoll,
Lager und Lötmetalle.

Schiller & Beyer, Poznań

ul. Towarowa 21.
Maschinen u. Eisenwaren für die Landwirtschaft.

Wo kauft

ein echter **Gentleman** seinen Hut zum

Frühjahr 1924

in allerneuesten Façons?

Diese Frage beantwortet die **Neue Hutausstellung** der Firma

The Gentleman

Inh: **Stefan Schaefer.**

Große Auswahl in modernen Herren-Artikeln:
Hüte, Mützen, Wäsche, Krawatten, Handschuhe usw.

Poznań, ul. Nowa 1, part. und I. Etg.

Gebrauchte, gut erhaltene

Torfstechmaschine

zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter **L. 5674** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

10 schwarzbunte Kalben

3 Monate tragend

hat abzugeben

Dominium Kaczagórka, pow. Koźmin.

Wohnungen

Großes, gut möbliertes

Zimmer,

in bester Geschäftslage mit Telephon, an **nur** ruhig. Herrn zu vermieten. Off. unt. **5652** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer gesucht. Off. unter **Nr. 5653** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag, den 29. 2., 7½ Uhr: „III. Abend der **Tanzkunst**".

Sonnabend, den 1. 3. 7½ Uhr: **„Kuhreigen"**, Oper von Kienzl.

Sonntag, den 2. 3. nachmittag: **„Das Schloß in Czorsztyn"**, Oper von Kurpiński und **„Hochzeit in Ojcowo"**, Ballett von Kurpiński und Stefani. Ermäßigte Preise.

Sonntag, den 3. 3., abends: **„Carmen"**, Oper von Bizet.

Das Opfer des bolschewistischen Terrors,

die junge, schöne **Prinzessin Suwarin** und ihre mit phantastischen aufregenden Abenteuern durchflochtenen weiteren Schicksale rühren den Zuschauer zu Tränen.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6,
4,15, 6,15, 8,30 Uhr.

Verschiedenes

Französisch. und engl.

Unterricht

erteilt gewissenhaft gegen mäßiges Honorar. Gefl. Offerten unt. **B. 5550** an d. Geschäftst. d. Blattes.

Erwerbung des europäischen und außereuropäischen

Dr.-Titels.

Rat und Hilfe wird erteilt. Off. u. **Z. 16642** a. d. Geschst. d. Oder-Zeitung Frankfurt a. O.

Akademisch gebild.

Landwirt

Offz., 31 J. alt, adlig. Abstammung, kath., Pole, sucht mögl.

Einheirat

in ein Gut mit deutsch. Dame. Damen denen an glücklicher Ehe gelegen ist wollen gefäll Offerten einsenden unter Beilegung des Bildes. Strengste Diskretion zugesichert. Offert. u. **P. 5669** a. d. Geschst. d. Bl.

Landwirtssohn, evgl., poln. Staatsbürger, 27 J. alt, blond, 1 70 groß, wünscht

Einheirat

in Landwirtschaft. Witwe nicht ausgeschl. Zuschriften u. **M. 5687** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Posener Bachverein.

Montag, d. 3. März d. J., abends 8 Uhr, im großen Saale d. Evgl. Vereinshauses:

Liederabend

(Schumann, Mozart, Mahler, Wolf) gegeben von Fräulein **Elisabeth Ohlhoff** aus **Berlin,** unter gütiger Mitwirkung von Frau **Annemarie Müller-Górzno.**

Eintrittskarten für 5, 3 und 1 Million in der Evgl. Vereinsbuchhandlung. (5626

Schulverein „Deutsches Gymnasium in Poznań"
Montag, d. 3. März 1924, nachmittags 4 Uhr:

Mitgliederversammlung

in der Turnhalle des Gymnasiums.

Tagesordnung:
1. Aussprache über Schul- und Finanzfragen.
2. Beschlußfassung über Erhöhung d. Vereinsbeitrages.

Im Falle der Beschlußunfähigkeit der Versammlung findet eine Viertelstunde später eine zweite statt, die unter allen Umständen beschlußfähig ist.

Der Vorstand.

Brockmann's phosphorsauren

Futterkalk

2½ kg Postkolli	3	Mill.
5 kg Postkolli	4½	Mill.
50 kg per Bahn	35	Mill.
100 kg per Bahn	65	Mill.

verlange überall; wo nicht zu haben, versendet sofort per Nachnahme franko

St. Michałowski,
Poznań, Wroniecka 4.
Telephon 5186.

Einheirat in Manufakturwarengeschäft.

Suche für meine Tochter aus streng religiösem Hause einen **jungen Mann** aus braver jüdischer Familie. Offerten unt. **P. 5675** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Missionsdienst.

Am 29. Februar sind es hundert Jahre gewesen, da trat ein kleiner Kreis von bewußten Christenleuten zusammen, um das Werk der Heidenmission nach dem Befehl des Herrn in die Hand zu nehmen. Es waren Männer aus sehr verschiedenen Berufskreisen: die Professoren der Theologie Neander und Tholuck, der Hofprediger Strauß, die Juristen Prof. Hollweg und Lancizolle, die Majors von Röder und von Gerlach, ein Geh. Oberbergrat von Laroche u. a. Sie gründeten in Berlin die „Gesellschaft zur Beförderung der Mission unter den Heiden". Das war die Geburtsstunde der sog. Berliner Missionsgesellschaft, die seitdem eine immer wachsende gesegnete Missionsarbeit in Süd- und Ost-Afrika und China getan hat. Der Krieg hat ihr schwere Wunden geschlagen, der Friede ihr Wirkungsfeld stark eingeengt. Aber noch tut sie ihre Arbeit mit Freuden vor allem in China, aber auch in Afrika hat man ihre Arbeiter wieder zugelassen. Und so schwer noch die Zeit für sie ist, sie geht mit Mut in das neue Jahrhundert ihrer Arbeit. Denn sie weiß, daß sie nichts anderes tun will, als ihres Herrn Befehl an die Heidenwelt ausrichten.

Es gibt Leute, die meinen, man hätte Nötigeres zu tun, als Mission treiben. Aber sollte der Herr umsonst geboten haben: „Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker"? von aller Reichsgottesarbeit ist die Heidenmission die älteste. Wir haben nicht zu fragen, was uns gefällt oder nötig scheint, wir haben zu tun, was der Herr gebietet. Auch heute noch. Und heute erst recht. Die Gegenwart ist wie kaum eine andere Zeit notwendigerweise Missionszeit. Sie braucht die Bezeugung des Jesusnamens in aller Welt, wenn einmal Frieden werden soll. Mission ist wie nichts anderes Weltaussöhnung, wenn sie alle Menschen unter dem Zepter Jesu einigen will. „Drum kann nicht Friede werden, bis Jesu Liebe siegt und dieser Kreis der Erden zu Jesu Füßen liegt."

D. Blau-Posen.

Die Aussprache im englischen Unterhause.

Henderson und die Konservativen.

Der konservative Vorstoß gegen das Kabinett Mac Donald, dessen Veranlassung die Rede Hendersons war und noch einmal über die Revision des Versailler Friedensvertrages führte, gab gestern Veranlassung zu einer neuen großen außenpolitischen Debatte, in welcher Mac Donald sich nicht mehr so ausweichend, sondern eingehender äußerte. Er behandelte die Rede, ohne sie inhaltlich zu verdammen, als einen politischen Fehler und gab im Anschluß daran wichtige programmatische Erklärungen über die außenpolitische Lage Englands. Darauf erklärte sich die konservative Partei durch Baldwin für befriedigt und zog ihren Antrag auf Vertagung des Hauses zurück.

Der Fehler Hendersons besteht nach Anschauung Mac Donalds darin, daß er sich in seiner Rede nicht jene Reserve auferlegte, die er als Minister hätte beobachten müssen. Zur Sache erklärte Mac Donald im einzelnen, daß die Politik des englischen Kabinetts durch die vier Programmpunkte bestimmt sei, die er in der Programmerklärung abgegeben habe. Danach werde er seine Reparationspolitik erst dann entwickeln, sobald die Sachverständigen ihren Bericht erstattet haben. Dann werde er versuchen, die gleichzeitige Regelung der Reparationen, der Schulden und der Sicherheitsfragen herbeizuführen. Die Abrüstung Europas und der Ausbau des Völkerbundes zu einer wirklich wirksamen Organisation durch Aufnahme von Deutschland und Rußland seien sein Ziel. Er habe das Wort „Revision des Friedensvertrages" sorgfältig vermieden, weil er wisse, daß dieses Wort „Revision" Befürchtungen und Vorurteile errege, und er habe daher nur davon gesprochen, „die europäischen Probleme aufs neue in ihrer Gesamtheit" zu erörtern.

In die spätere Debatte griff auch Lloyd George ein und erklärte, daß man Henderson nicht die Entschuldigung der Unerfahrenheit zubilligen könne, da er mehrere Jahre in zwei Kriegskabinetten gewesen sei und daher genau wisse, wie er sich im öffentlichen Leben zu verhalten habe. In diesem Falle komme jedoch als bedeutendes Moment hinzu, daß die Rede nicht im üblichen Stil gehalten sei, sondern offenbar für ihn von einer dritten Person in einem ganz ausgezeichneten Stil und in knappster Argumentation aufgemacht und ausgeführt worden ist.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. Februar.

Eine erschütternde Tragödie,

bei der zwei jugendliche Offiziere Mitte der Zwanziger Jahre ihr Leben ließen, hat sich gestern abend kurz vor 10 Uhr, im Hause Przecznica 5 (fr. Wittelsbacherstraße) abgespielt. Dort waren 8 Offiziere vom hiesigen berittenen Schützenregiment Nr. 7 in der Garçonwohnung ihres Kameraden, des Oberleutnants Reschke, beieinander. Unter ihnen befanden sich auch die beiden Oberleutnants Plodowski und Książek, die eine Zeitlang in der ul. Wyspiańskiego (fr. Hardenbergstraße) zusammen gewohnt, aber sich schließlich getrennt hatten, weil Kz. Nichtraucher war und sich ständig darüber ärgerte, daß sein Kamerad Pl. als leidenschaftlicher Zigarettenraucher die Wohnung mit Tabakqualm anfüllte. Gestern waren die beiden kaum beieinander, als sie wieder in Streit gerieten und Kz. es für zeitgemäß hielt, sich zu entfernen. Er zog sich deshalb seinen Mantel an, wurde aber von seinen Kameraden gebeten, doch die Gemütlichkeit nicht zu stören und weiter im Kameradenkreise zu verbleiben. Książek gab auch scheinbar dem Zureden nach, zog aber plötzlich aus der Manteltasche seinen geladenen Revolver und gab auf Plodowski einen Schuß ab, der jedoch dadurch fehlging, daß die übrigen Offiziere dem Revolver eine andere Richtung gaben. Ehe diese es aber verhindern konnten, schoß Książek zum zweiten Male und traf seinen Gegner in die Brust, so daß er auf ein in der Stube stehendes Ruhesofa fiel und bald darauf in den Armen seiner Kameraden sein junges Leben aushauchte. Als Książek sah, was er angerichtet hatte, setzte er sich den Revolver an die Schläfe und gab einen Schuß ab, so daß er ebenfalls tot zusammenbrach.

Hier hat wieder einmal der Revolver eine tief bedauerliche Rolle gespielt, zwei jugendliche Menschenleben vernichtet und die Angehörigen der beiden Offiziere in tiefe Trauer versetzt. Schon wiederholt haben wir aus verschiedenen ähnlichen Anlässen darauf hingewiesen, wie gefährlich der Revolver in den Händen jugendlicher Heißsporne ist. Auch dieser Fall lehrt wieder, wohin es unter Umständen führen kann, wenn immer gleich ein Revolver zur Hand ist. In früheren Zeiten waren die Offiziere im Frieden nicht mit Revolvern bewaffnet. Sollte man nicht heut auch auf die für den Straßenverkehr doch ganz gewiß nicht notwendige Schußwaffe außerdienstlich verzichten können? **bb.**

Kalte Winter im Posener Lande.

Die jetzt bereits zehn volle Wochen währende Frostperiode erinnert an den harten Kriegswinter von 1870. Nach der jetzt im Druck befindlichen Schrift von Prof. Schütze über das Posener Land dauerte damals die Frostzeit 61 Tage, vom 17. Dezember 1870 bis zum 16. Februar 1871 und war die längste, die hier seit 1848 beobachtet worden ist. Dieser Rekordwinter ist also vom Winter 1923/24 schon um etwa 10 Tage überholt worden. Allerdings hatten wir 1871 einige Tage mit erheblich niedrigerer Temperatur, bis zu 20, ja 25 Grad, und es ist kein Märchen, daß damals Spatzen tot in den Straßen Posens lagen. Diese Straßen sahen übrigens Alpenlandschaften nicht unähnlich, war doch die ganze Zeit hindurch kein Schnee abgefahren worden. Die öffentlichen Wasserständer, sogenannten Röhrchen, von denen sich die gesamte Bevölkerung ihr Gebrauchswasser holen mußte, da es Hauswasserleitungen damals noch nicht gab, steckten bis zum Hahn in dem zu Eis zusammengebackenen Schnee, und die Wasserholer mußten niederhocken, um ihre Kannen und Eimer dort unter halten zu können. Die Zahl solcher Röhrchen war übrigens nicht beträchtlich; für das Gebiet südwärts der St. Martinkirche gab es beispielsweise nur drei, eins am Petriplatz, eins am unteren Ende der Gartenstraße und eins auf der Bäckerstraße unweit der Hohen Gasse. Wenn man heutzutage unsern dienstbaren Geistern solche Wasserholerei zumuten wollte!

Nach Schütze ist im ganzen Oderstromgebiet, mit Ausnahme der Gebirge, die Neigung zu Frosttemperaturen im Posener Lande am größten. Daher ist die Zahl der Frosttage, d. h. der Tage, an denen die Temperatur unter 0 Grad sinkt, hier auch am höchsten, nämlich 110 Tage im Jahresdurchschnitt gegenüber 102 Tagen in Schlesien und 94 Tagen in Pommern.

Welches war die größte Kälte, die in Posen beobachtet worden ist? Nach Schütze waren es 36,5 Grad, gemessen am 20. Januar 1850. Bromberg hatte an diesem Tage genau die gleiche Kälte. Als größte, amtlich beobachtete Hitze steht dem gegenüber in Posen 35,7, in Bromberg 36,5 Grad; leider fehlt die Zeitangabe dazu.

Jahrmärkte im März.

In der Wojewodschaft Posen finden im März folgende Jahrmärkte statt:

Bartschin 17. 3., Kram, Vieh, Pferde; Białośliwie (Kr. Wirsitz) 13. 3., Kram, Vieh, Pferde; Birnbaum (Międzychód) 11. 3., Pferde, Vieh, Schweine; Budzyń (Kr. Kolmar) 16. 3., Kram, Vieh, Pferde; Bromberg 8. 3., Kram, Vieh, Pferde; Bralin (Kr. Kolmar) 13. 3., Kram, Vieh, Pferde; Czarnikau 12. 3., Pferde, Vieh, Kühe, Schweine; Czerniejewo (Kreis Witkowo) 11. 3., Allgemein; Dubin (Kr. Rawitsch) 13. 3., Kram, Vieh, Pferde, Schweine; Fordon (Kr. Bromberg) 4. 3., Kram, Vieh, Pferde; Gnesen 12. 3., Vieh, Schweine; Gniewkowo (früher Argenau) 4. 3., Vieh, Pferde, Schweine; Gollantsch (Kr. Wongrowitz) 8. 3., Kram, Vieh, Pferde; Gostyn 13. 3., Kram, Vieh, Pferde; Grätz 18. 3., Kram, leb. Inventar; Inowrocław 26. 3., Kram, Vieh, Pferde; Jarotschin 7. 3., Vieh, Pferde; Jutroschin 14. 3., Pferde, Vieh, Schweine, Kram; Kamionna (Kr. Birnbaum) 19. 3., Kram, Vieh, Pferde; Kempen 12. 3., Kram, Vieh, Pferde; Kiszkowo (Kr. Gnesen) 29. 3., Kram, Vieh, Pferde; Kobyłagóra (Kr. Schildberg) 26. 3., Kram, Vieh, Pferde; Kolmar 11. 3., Vieh, Pferde; Kostschin (Kr. Schroda) 20. 3., Kram, Vieh, Pferde; Koschmin 27. 3., Allgemein; Krone a. Br. 20. 3., Kram, Vieh, Pferde; Krotoschin 1. 3., Kram, Vieh, Pferde; Kruschwitz 13. 3., Kram, Vieh, Pferde; Krzywin (Kr. Kosten) 5. 3., Vieh, Pferde; Kurnik 26. 3., Kram, Vieh, Pferde; Labischin 11. 3., Kram, Vieh, Pferde; Miasteczko (früher Friedheim, Kr. Wirsitz) 5. 3., Kram, Vieh, Pferde; Miejska Górka (früher Görchen, Kr. Rawitsch) 22. 3., Vieh, Pferde, Schweine, Kram; Mieszków (Kr. Jarotschin) 20. 3., Kram, Vieh, Pferde, Schweine; Mogilno 5. 3., Vieh, Pferde; Nakel 21. 3., Kram, Vieh, Pferde; Neustadt a. d. Warthe (Nowe Miasto, Kr. Jarotschin) 20. 3., Kram, Vieh, Pferde, Schweine; Neustadt bei Pinne (Lwowek, Kr. Neutomischel) 13. 3., Allgemein; Neutomischel 27. 3., Allgemein; Obersitzko (Obrzycko, Kr. Samter) 13. 3., Kram, Vieh, Pferde; Opalenica 20. 3., Kram, leb. Inventar; Osieczno (fr. Storchnest, Kr. Lissa) 4. 3., Vieh, Pferde, Schweine, Kram; Ostrowo (Ostrów) 4. 3., Kram Vieh; Pinne 6. 3., Kram, Vieh, Pferde; Pleschen 23. 3., Vieh, Kram; Pogorzele (fr. Buchwald, Kr. Koschmin) 6. 3., Allgemein; Powidz (Kr. Witkowo) 13. 3., Allgemein; Pudewitz 12. 3., Allgemein; Raszków (Kr. Adelnau) 20. 3., Allgemein; Reisen (Rydzyna, Kr. Lissa) 1. 3., Kram, Vieh, Pferde, Schweine; Rogowo (Kr. Żnin) 5. 3., Kram, Vieh, Pferde; Samotschin 19. 3., Kram, Vieh, Pferde; Samter 4. 3., Kram, Vieh, Pferde; Schokken 23. 3., Kram, Vieh, Pferde; Schrimm 4. 3., Kram, Vieh, Pferde; Schroda 11. 3., Kram, Vieh, Pferde; Schulitz 10. 3., Kram, Vieh, Pferde; Strelno 19. 3., Kram, Vieh, Pferde; Tremessen 19. 3., Allgemein; Usch 13. 3., Kram, Vieh, Pferde; Wirsitz 11. 3., Kram, Vieh, Pferde; Witkowo 11. 3., Allgemein; Wollstein 11. 3., Kram, Getreide, Vieh; Wronke 20. 3., Kram, leb. Inventar; Wysoka 20. 3., Kram, Vieh, Pferde; Żerków (Kr. Jarotschin) 11. 3., Kram, Vieh, Pferde, Schweine.

Die Registrierung der Reichsdeutschen. Das deutsche Generalkonsulat bittet erneut alle in der Wojewodschaft Posen wohnenden Reichsdeutschen, sich zwecks Regelung der Paßangelegenheit in seinem eigenen Interesse gelegentlich, möglichst bis zum 15. März d. Js., persönlich bei den deutschen Paßstellen zu melden, und zwar 1. die in den Kreisen Bromberg (Stadt und Land), Kolmar, Czarnikau, Hohensalza, Strelno, Schubin, Wongrowitz, Wirsitz, Znin wohnenden Reichsdeutschen bei der deutschen Paßstelle in Bromberg; 2. die in allen übrigen Kreisen der Wojewodschaft Posen wohnenden Reichsdeutschen bei der deutschen Paßstelle in Posen. — In dringenden Behinderungsfällen genügt vorläufig eine schriftliche Anmeldung, in der anzugeben ist: Vorname, Familienname, Geburtsdatum, Geburtsort, Stand, jetziger Wohnort, Namen der Ehefrau und der Kinder, Bezeichnung des reichsdeutschen Passes (Nummer, Datum der Ausstellung des Passes und Bezeichnung der ausstellenden Behörde).

X **Einschränkung des Güterzugverkehrs.** Die Posener Eisenbahndirektion bittet uns, folgendes mitzuteilen: Wegen sehr schwachen Warenverkehrs werden mit Gültigkeit vom 5. März im Posener Direktionsbezirk bis auf Widerruf folgende Güterzüge nur des Dienstags, Donnerstags und Sonnabends verkehren: Auf der Strecke Posen—Grätz—Wollstein Güterzug Nr. 3277/3280, auf der Strecke Posen—Samter—Birnbaum Nr. 1973/1978, Posen—Rokietnice—Birnbaum Nr. 2078/2080, Posen—Stralkowo Nr. 972/989, Ostrowo—Skalmierzyce Nr. 678/677, Inowrocław—Kruschwitz—Mogilno Nr. 2471/2476, Posen—Rogasen—Dziembówko Nr. 1573/1578. Folgende Güterzüge werden am Montag, Mittwoch und Freitag verkehren: Auf der Strecke Jarotschin—Krotoschin Güterzug Nr. 1373/1374 und auf der Strecke Jarotschin—Gostyn—Lissa Nr. 2380/2385.

Herabsetzung von polnischen Sichtvermerksgebühren. Nach einer Bekanntmachung des polnischen Generalkonsulats in Königsberg ist auf Grund eines Übereinkommens zwischen der polnischen Gesandtschaft in Berlin und dem deutschen Auswärtigen Amt die Gebühr für ein Transitvisum (auch durch Polen nach Danzig) auf 10 Goldmark mit sofortiger Wirkung festgesetzt worden. Hoffentlich gelingt es weiteren Verhandlungen, eine Herabsetzung auch der übrigen Sichtvermerksgebühren auf polnischer und dann natürlich auch auf deutscher Seite durchzusetzen.

Zum Kapitel „Gleichberechtigung". Der „Kurjer Poznański" griff in seiner Nr. 46 einen polnischen Hausbesitzer an, der in seinem Hause in der ul. Żydowska (fr. Michael Herz-Straße) einen Laden an eine jüdische Geschäftsinhaberin, eine Frau Kantorowicz, vermietet hat, die dort zusammen mit einem, ebenfalls jüdischen, Teilhaber ein Manufakturwarengeschäft betreibt. Nun besitzt diese Frau Kantorowicz selbst, wie uns mitgeteilt wird, ein Haus in der ul. Mickiewicza (fr. Hohenzollernstraße) und hat sämtliche Wohnungen darin (neun an der Zahl) an Polen vermietet. Will der „Kurjer" diese Polen nicht brandmarken, weil sie bei einer Jüdin wohnen? Vielleicht erreicht er es, daß sie aus lauter Überzeugungstreue die Wohnungen räumen. Was dem einen recht ist, dürfte dem andern billig sein. Die Moral des „Kurjer" scheint es allerdings für gerecht zu halten, daß eine Jüdin acht polnische Familien und ein polnisches Geschäftsunternehmen in ihrem Hause aufnehmen muß (wo sie selbst keine Wohnung bekommen konnte), ihr selbst aber die Erlangung eines Raumes, den sie zu ihrem Broterwerb braucht, nach Möglichkeit erschwert wird.

X **Der Schulverein „Deutsches Gymnasium in Posen"** veranstaltet, wie aus dem heutigen Anzeigenteile zu ersehen ist, Montag, nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle der Anstalt eine Mitgliederversammlung, in der über Schul- und Finanzfragen gesprochen und über eine Erhöhung des Vereinsbeitrages beschlossen werden soll.

Posener Bachverein. Fräulein Elisabeth Ohlhoff singt in ihrem Konzert am Montag abend (s. Anzeige!) folgende Lieder: 1. Robert Schumann: a) In der Fremde. b) Die Kartenlegerin, c) Wer machte dich so krank — Alte Laute? d) Marienwürmchen, 2. Mozart: a) Einsam ging ich. b) Schon klopfet mein liebender Busen, c) Wohl tauscht ihr Vögelein, d) Warnung. 3. G. Mahler: a) Rhein-Legendchen, b) Wo die schönen Trompeten blasen, c) Wer hat dies Liedlein erdacht. 4. Hugo Wolf: a) In der Frühe, b) In dem Schatten meiner Locken, c) Gesegnet sei, d) Sie blasen zum Abmarsch, e) Der Freund. — Eintrittskarten für 5,75—3,45 und 1,15 Millionen in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

Julius Thornberg, der bekannte dänische Geiger, gibt am Freitag, dem 7. März, hier ein eigenes Konzert (im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses). Kartenverkauf in der Buchhandlung M. Arct, Plac Wolności 7.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag, 2. März, einen Winterausflug in die Waldungen von Promno-Krumfließ. Abfahrt vorm. 10 Uhr. Verpflegung ist mitzunehmen. Gäste willkommen.

□ **Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen (Freitag-)Wochenmarkt zahlte man für 1 Pfd. Butter erster Güte 3 Millionen Mk., zweiter Güte 2 800 000 Mk., Speck 1 600 000 Mk., Hammelfleisch 1 400 000 Mk., Schweinefleisch 1 500 000 Mk., Kalbfleisch 1 300 000 Mark, eine Mandel Eier 3 Millionen; je 1 Stück Heringe 200 bis 220 000 Mk., Zitronen 250 000 Mk., Apfelsinen 500 0000 Mk., 1 Pfd. Äpfel 2 Millionen, ein gemästetes Huhn 7—8 Millionen, eine mittelschwere Gans 15 Millionen.

X **Im Interesse der Verkehrssicherheit auf den Straßen** muß mit allem Nachdruck gefordert werden, daß die Bürgersteige nun endlich von den ihnen anhaftenden Eishöckern gesäubert werden, da sie ständig den Fußgängerverkehr bedrohen. Wenn, wie es zum Beispiel gestern früh der Fall war, Schneefall eintritt, so verschwinden sie unter der sich bildenden Schneedecke, so daß der Fußgänger nicht mehr in der Lage ist, ihnen aus dem Wege zu gehen und sich vor unliebsamen Stürzen zu bewahren. Gestern vormittag konnte man wieder in den Straßen zahlreiche Personen auf den Eishöckern ausrutschen und stürzen sehen. Daß solche Stürze sehr oft mit Leibesgefahr verknüpft sind, haben wir in diesem Winter ja zur Genüge in Posen erleben müssen. Sie bilden gegenwärtig den Gegenstand höchst unliebsamer, kostspieliger Schadenersatzprozesse gegen die betreffenden Hausbesitzer. Wer einer solchen Gefahr in seinem eigenen wie im Interesse der Verkehrssicherheit vorbeugen will, der lasse jetzt endlich die Bürgersteige von allen Eishöckern befreien, aber wirklich gründlich, nicht etwa nur oberflächlich, denn gerade, die kleinen, unscheinbaren Eisstücke bilden für den Fußgänger eine besonders große Gefahr.

X **Immer noch die Kälte!** Heute, Freitag, früh zeigte das Thermometer —8 Grad Cels.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Keller am Plac Sapieżyński 2a (fr. Sapiehaplatz) Liköre und Schnäpse im Werte von 300 Millionen; an der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Str.) mehrere gußeiserne Röhren; aus dem Keller einer Lederhandlung in der Św. Marcin (fr. St. Martinstr.) große Ledermengen im Werte von rd. 2½ Milliarden und aus einem anderen Keller desselben Hauses ein Handwagen im Werte von 50 Millionen, den die Diebe vermutlich zum Fortschaffen des Leders benutzten; aus einer Wohnung in der ul. Skarbowa 5 (fr. Luisenstr.) zwei Mäntel und zwei Schals im Werte von 500 Millionen; aus einer Wohnung in der ul. Gen. Prądzyńskiego 54 (fr. Gneisenaustraße) für 100 Millionen Mk. Wäsche.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 6 Dirnen, 14 Betrunkene, 1 Bettler, 3 Diebe, 1 Betrüger, 1 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts.

* **Dirschau** 27. Februar. Der Vorstand des hiesigen Deutschen Schulvereins hielt gestern eine Sitzung ab behufs Neufestsetzung des Wirtschaftsplanes auf Grundlage des Złoty polski. Es wurde beschlossen, die Schulgeldsätze folgendermaßen festzusetzen: in der Vorschule für 1 Kind und Monat 6,5 Złoty, in den drei unteren Gymnasialklassen 9 Złoty und in den drei oberen Gymnasialklassen 11,5 Złoty.

* **Inowrocław** den 28. Februar. Der Magistrat hat folgende Preise für Monat Februar d. J. festgesetzt: elektr. Licht 15 000 Mk. für 1 Kilowattst.; elektr. Kraft 1 200 000 Mk. für 1 Kilowattst.; Flurbeleuchtung 450 000 Mk. für eine 16 kerzige Lampe; Gas 950 000 Mk. für ein Kubikmeter; Teer Mk. 3000 0 für 1 Kg. für Stadtbewohner, und 360000 für Kreisansässige: Benzol 900 000 Mk. für 1 Kg. für Stadtbewohner 100 000 Mk. für Kreisansässige; Wasser 600 000 Mk. für 1 Kubikmeter.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 27. Februar. Zur Verhaftung des Direktors der polnisch-französischen Bank erfährt die „Gazeta Warsz.", daß in den letzten Tagen auf Veranlassung der Finanzbehörden eine polizeiliche Revision in der polnisch-französischen Bank abgehalten worden ist. Nach der Revision wurden die Geschäftsräume der Bank versiegelt und der Direktor L. George verhaftet. Der stellvertretende Direktor wurde unter Polizeiaufsicht gestellt, um ihn an der Ausreise nach dem Auslande zu verhindern. Die Revision hatte ergeben, daß die Bank ohne Erlaubnis des Finanzministeriums fremde Valuten im Betrage von mehreren 100 Milliarden ins Ausland verschoben hatte.

Aus Ostdeutschland.

* **Stuhm,** 28. Februar. Der Hilfswachtmeister vom Zentralgefängnis Blank hat in der Nacht seine Geliebte, eine Frau Grohmann aus Königsberg, und sich erschossen. Blank war 26 Jahre alt und seit einem Jahr verheiratet. Während seine Frau besuchsweise zu ihren Eltern nach Dt.-Eylau gefahren war, war die Grohmann aus Königsberg zu ihm nach Stuhm gekommen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Inowrocław,** 27. Februar. In einem Prozeß wegen unerlaubter Devisentransaktionen, der am Montag vor der hiesigen Strafkammer stattfand, wurden folgende Angeklagte verurteilt: Gulcz zu 6 Monaten Gefängnis und 100 Złoty Geldstrafe, Jurkowski zu 3000 Złoty Geldstrafe, Pluciński zu 1 Monat Gefängnis und 5000 Złoty Geldstrafe, sowie Dworakowska zu 5 Złoty Geldstrafe. Die Angeklagten Piskorski, Nowicki, Czapiewski und Czerwiński wurden freigesprochen. Der Angeklagte Pluciński hat Berufung eingelegt.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Industriebrief aus Polnisch-Oberschlesien.

(Von unserem polnisch-schlesischen Dr. Fr. S.-Berichterstatter.)

Das gesamte ostoberschlesische Industrieleben steht augenblicklich im Zeichen eines bevorstehenden Umschwunges, der in Anbetracht der nunmehr im Gang befindlichen Finanzsanierung und der Lahmlegung des Exportes als Folge der Überschreitung der Weltmarktpreise unvermeidlich geworden ist. Hat schon die gesamte polnische Industrie seit einigen Monaten ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt fast völlig eingebüßt, so tritt dieses Faktum für die ostoberschlesische Montanindustrie noch viel sinnfälliger in Erscheinung. Es ist für die Lage besonders bezeichnend, daß die polnische Kohle selbst in den benachbarten Randstaaten, wie Litauen, Lettland und Estland, den Wettbewerbskampf mit der englischen nicht mehr aushält. Auch die tschechische Kohle läuft der polnischen in letzter Zeit in Österreich und am Balkan den Rang ab. Die jüngst erfolgte Markstabilisierung und der wohl schon andauernde Rückgang des Dollars von 13 auf 9 Millionen, während die Arbeitslöhne noch auf der Basis des Dollarstandes von 13 Millionen zugeschnitten sind, haben die polnische Kohle zu der teuersten von ganz Europa gemacht, und ein radikaler Preisabbau wird wohl unvermeidlich sein.

In der Eisenindustrie bestehen noch immer große Absatzschwierigkeiten. Neubestellungen sind in letzter Zeit nur in unwesentlichem Umfange eingegangen, so daß in fast allen Werken auf Lager gearbeitet wird. Für die schwierige Lage sprechen auch die Feierschichten und die teilweise Kurzarbeit, die wegen des Absatzmangels eingeführt werden mußten. Gegenwärtig versucht man diese verringerte Tätigkeit zu vermeiden. Diese Lage wird demnächst insofern eine wesentliche Rolle spielen, als man mit Verhandlungen wegen Verlängerung der Arbeitszeit beginnen will. Die Stahlfabrikation leidet noch immer an Facharbeitermangel. Sollte es in diesem Jahre nicht gelingen, diesen Mangel völlig aus der Welt zu schaffen, so würde darunter vornehmlich die Qualität des Stahles leiden.

Mit ganz besonderen Schwierigkeiten haben auch die Hochofenbetriebe zu kämpfen. Von 25 Hochöfen mußten neun ausgeblasen werden, da das ostoberschlesische Industrierevier nicht über die Kohlenqualitäten verfügt, die ein hochwertiger Koks erfordert. Deutschland ist zwar durch den Genfer Vertrag verpflichtet worden, Koks in den Durchschnittsmengen der Transporte von 1911 und 1913 nach Polen zu liefern, aber der deutsche Reichskohlenkommissar vertritt bekanntlich den Standpunkt, daß diese Pflichtlieferungen an Koks regional verteilt werden müssen. Die einheimische Industrie aber ist gegen eine regionale Verteilung und beharrt darauf, daß die Wahl der Gegend für den Koksbezug ihr überlassen werden müsse. In diesem Streite wurde nun der Präsident des deutsch-polnischen Schiedsgerichts, Calonder, um eine Entscheidung angerufen. Augenblicklich ist es noch fraglich, ob Polen die vertraglich zugesicherte Kohlenmenge in vollem Umfange aus Niederschlesien werde beziehen können. Wiewohl diese Entscheidung gegenwärtig für die Industrie nicht sehr brennend ist, weil sich der deutsche Koks infolge der Goldmarkrechnung sehr teuer stellt, wird der Schiedsspruch Calonders in der Zukunft zweifellos eine große Rolle spielen, wenigstens für die Zeit der Dauer des Genfer Vertrages.

Die ostoberschlesische Hüttenindustrie bemüht sich gegenwärtig um den besonders hochwertigen Ostrauer Koks, der jedoch nur in sehr geringen Mengen erhältlich ist, weil die in letzter Zeit sehr großzügig entwickelte dortige Industrie fast die ganze Koksproduktion des Ostrauer Reviers selbst verbraucht. Bei der Betrachtung der Koksfrage zeigt sich die unzweckmäßige Grenzziehung in Oberschlesien in besonders grellem Licht, da der Bedarf an hochwertigem Koks dauernd nur aus dem Auslande gedeckt werden kann. Die Lage in der Eisenindustrie gestaltet sich folgendermaßen: Träger und Formeisen für den Bau von Eisenbahnwagen und Lokomotiven wie auch Erzeugnisse für den Oberbau von Eisenbahnstrecken harren noch ihrer Lieferung; auf Walzeisen liegen geringe Bestellungen aus dem Auslande, vornehmlich aus Rumänien, vor; die Branche der Grob- und mittleren Bleche sowie der Dünnbleche weist einen vollkommenen Stillstand auf; für die Fabrikation von Stahl- und Eisenrohren zeigt gegenwärtig noch die Naphthaindustrie Polens und Rumäniens ein gewisses Interesse. Völlig unbefriedigend gestaltet sich der Stand der Eisen- und Stahlgießereien.

Es sind Bestrebungen im Gange, rote und braune Eisenerze aus Südslawien herbeizuschaffen; wie weit diese Aktion gelingen wird, bleibt abzuwarten. Sollte diese seit einiger Zeit bestehende Aussicht im neuen Jahre Tatsache werden, so könnte man den Import der teuren schwedischen Erze bedeutend einschränken, was zweifellos zu einer Verbilligung der Hochofenerzeugnisse führen würde.

Wohl am schwersten leidet der Kohlenbergbau. Die Absatzschwierigkeiten steigern sich täglich, woran neben den Überweltmarktpreisen auch noch die Eisenbahn die Schuld trägt, da sie den Verkehrsbedürfnissen der Bergwerke in einem völlig unzulänglichen Ausmaß entspricht. Dieser mißliche Zustand machte sich besonders in dem letzten Viertel des vergangenen Jahres bemerkbar, während vorher sich die Verkehrsverhältnisse viel günstiger gestalteten. Noch heute liegen vornehmlich auf den nach Warschau führenden Strecken Kohlentransporte aus der Streikzeit von Ende Oktober. Die Bahnhöfe sind überall seit dieser Zeit verstopft, und es ist noch nicht gelungen, diese Streckennetze für den weiteren Transport freizumachen. Wie nachteilig diese Verstopfung wirken muß, geht aus der Tatsache hervor, daß die Kohlenindustrie vornehmlich auf den Export eingestellt ist.

Da infolge der Regelung der Verhältnisse im Ruhrgebiet sich der Kohlenimport nach Deutschland in letzter Zeit nicht unwesentlich verringert hat und auch die englische Kohlen den Absatz Polens nachteilig beeinträchtigen, so sind die Bemühungen der polnisch-oberschlesischen Industrie festzustellen, die auf Absatzmöglichkeiten nach den im Norden und Osten gelegenen Ländern hinzielen. Wenn nun schon jetzt die Eisenbahn die Anforderungen der Industrie nicht vollauf befriedigen kann und den Vorwurf über sich ergehen lassen muß, daß sie bisher nicht in der Lage war, die infolge eines Streiks angesammelten Transportzüge nach Monaten wieder der Verladung zuzuführen, so kann man behaupten, daß die Bestrebungen der Industrie, den Absatz nach dem Norden und Osten zu steigern, durch die Eisenbahn erschwert werden.

Der Ausbau vorhandener und der Bau neuer Strecken in einem Umfange, wie er von der Industrie notgedrungen gefordert werden muß, ist darum eine Frage, die unter allen Umständen in die Tat umzusetzen ist. Die schlechte Wirtschaftslage macht es unmöglich, Staatskredite dafür aufzuwenden. Die Industrie wird sich, will sie dem polnischen Staat die Zukunft erleichtern, um Anleihen im Auslande bemühen müssen. Es wird nicht nur der Bau von Wagenreparaturwerkstätten, sondern auch die Errichtung weiterer Waggonfabriken gefördert werden müssen. Auch an einen großzügigen Ausbau der Eisenbahnstrecken ist zu denken. Mehrere Projekte sind bereits in der Durchführung begriffen; sie reichen aber nicht aus, um einen flotten Verkehr zu sichern. Bisher sind erbaut worden: eine Eisenbahnwerkstätte in Kattowitz und Hilfswerkstätten in Idaweiche und Tarnowitz. Seit längerer Zeit ist der Bau einer Reparaturwerkstätte und der Bau einer Waggonfabrik in Puschowitz bei Rybnik geplant. Vor einiger Zeit noch stand dieser Plan im Vordergrund der Erörterungen; in den letzten Tagen aber hört man nichts mehr davon. Auf der einen Seite wird behauptet, daß die Not die Ausführung dieses Projektes unmöglich gemacht hat, andererseits hingegen werden Stimmen laut, die von einem Verkauf des Planes reden.

Folgende Erweiterungen wurden bereits auf mehreren Knoten- und Grenzstationen durchgeführt: Morgenrot, Lublinitz, Sumin, Charlottengrube, Rybnik, Myslowitz, Bradegrube usw. Außerdem ist man daran gegangen, neue Verbindungen zwecks Umgehung der überlasteten Strecken, nicht nur in der Direktion Kattowitz, sondern auch in den Nachbardirektionen zu schaffen. Unter anderem sind im Bau: eine zweigleisige Strecke von Chorzow über Andalusiengrube nach Scharley, eine neue Verbindung nach Kochlowitz, um Kattowitz in dem Verkehr von Süden nach Norden zu umgehen, eine neue Verbindung bei Makkoschau usw. Die unzureichenden Eisenbahnverhältnisse verschulden das derzeitige Anwachsen der Haldenbestände auf 600 000 Tonnen; man wird dabei an die Zeiten nach der Teilung Oberschlesiens erinnert, in denen ebenfalls die Haldenbestände diesen Umfang aufwiesen.

Auch die Warschauer Regierung trägt einen großen Teil der Schuld an der mißlichen Lage der Kohlenindustrie, da viele Versprechungen nicht eingehalten wurden. So ist der schon seit Jahr und Tag zugesicherte Abbau der Kohlensteuer noch nicht in dem erwünschten Maße erfolgt (kaum 25 Prozent), obwohl die Industrie die an diese Versprechung geknüpfte Bedingung: Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer, bereits erfüllt hat. Ferner wurde der oberschlesischen Industrie bei den Verhandlungen über die Devisenabgabe die Zusicherung gegeben, daß sie je einen stimmberechtigten Vertreter der Kohlen-, Hütten-, Zink-, Blei-, chemischen und Veredlungsindustrie in den Eisenbahnrat werde entsenden können. Alle diese Verheißungen sind bisher noch nicht oder nur in sehr geringem Maße erfüllt worden. Das neue Jahr wird somit viele wichtige Fragen zu lösen haben, von denen das Wohl und Wehe der oberschlesischen Industrie abhängt.

Handel.

♂ **Eine Reform des polnischen Zolltarifs** ist bekanntlich schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen worden, weil bisher im großen und ganzen noch der auf ganz andere Verhältnisse zugeschnittene ehemals russische Zolltarif in Geltung ist. Die Vorarbeiten scheinen aber bisher langsamer von statten gegangen zu sein, als anzunehmen war. Eigentlich sollte der jetzige Tarif am 31. März 1924 erlöschen. Wie man aus Kreisen der für die Zolltarifrevision eingesetzten Fachausschüsse hört, dürfte es aber Mitte April werden, ehe der Entwurf in seiner Gesamtheit vorliegen wird. Ob man überhaupt zu einer radikalen Umgestaltung gelangen wird, ist noch fraglich. In der Hauptsache wird man sich wohl auf die Änderung der Zollsätze und verschiedene Umgruppierungen beschränken. Außer dem Normaltarif will man einen Maximaltarif einführen, der vor allem für den Verkehr mit denjenigen Ländern gelten soll, die noch kein Handelsabkommen mit Polen getroffen haben. (Dazu würde bis auf weiteres also auch Deutschland gehören, das bekanntlich den allergrößten Posten der polnischen Außenhandelsbilanz inne hat.)

Im einzelnen dürften bereits die folgenden Beschlüsse interessieren die in den letzten Sitzungen des Zollkomitees gefaßt worden sind: Getreideschutzzölle sollen prinzipiell in mäßiger Höhe festgesetzt werden, aber erst dann in Kraft treten, wenn die Verhältnisse auf dem Weltmarkt und die ausländische Konkurrenz (Rußland) es erfordern. Von der Liste der Waren, von denen 2 Prozent des Normalzolls zu entrichten sind, sollen die folgenden auf die Liste mit 10 Prozent des Normalzolls gesetzt werden: Pos. 41, Abs. 3 durch Schwefelsäure bearbeitete Knochen, gebrannte Knochen, Amonschwefelsäure, Salpetersäure, Nitrose, Holz- und Eisenwerkzeuge, Papier für Regierungs- und öffentliche Institutionen, Zisternenwaggons, Kohlenwaggons, Plattformen, Waggonkuppelungen. Zedernholz und gemahlenes Graphit kommen auf die Liste mit 40 Prozent des Normaltarifs. Ebenfalls auf diese kommen grobe Leinwand, die zur Autobereifung dient, und imprägnierte Jutestoffe für Bergwerke. Glasballons, Röhrchen, Messingartikel für elektrische Lampen bleiben weiterhin in der Gruppe mit 20 Prozent des Normaltarifs. Für Federn, Scheiben, Linsen für Wanduhren, Baumaterial und Hüllen für Jagdgeschosse werden die Zollerleichterungen aufgehoben. Diese Waren kommen in die Gruppe mit 25 Prozent des Normaltarifs. Für Akkumulatoren soll der ganze Normaltarif bezahlt werden. Sehr wesentlich ist die Abänderung der Zollsätze für Zeitungs- und Druckpapier, das aus der Gruppe der Waren, für die 20 Proz. des Normaltarifs entrichtet werden, in die Gruppe mit 75 Proz. des Normaltarifs kommen soll. In Interessentenkreisen hat dieser Beschluß starke Beunruhigung hervorgerufen, da die Papierproduktion Polens bekanntlich bei weitem nicht zur Deckung des heimischen Bedarfs ausreicht. In den letzten Tagen sind, wie wir hören, bereits sehr umfangreiche polnische Bestellungen bei deutschen Fabriken erfolgt, um die Frist bis zur Einführung des neuen Tarifs noch möglichst auszunutzen. Auch hat kürzlich in Warschau eine Konferenz von Vertretern der graphischen Industrie, von Verlagsanstalten und Buchhandlungen mit Ministerialvertretern stattgefunden, um diese enorme Zollerhöhung, welche dieses Gewerbe aufs schwerste bedrohen würde, abzuwenden.

⊙ **Indien bestellt in Deutschland Lokomotiven.** Der Oberkommissar für Indien hat einer deutschen Firma eine Bestellung für Lokomotiven zugewiesen. Im Zusammenhang damit schreiben die „Times" im Handelsteil u. a., daß dies schon die zweite Bestellung für Indien sei. In englischen Industriellenkreisen hat das Vorgehen des Oberkommissars großes Erstaunen hervorgerufen. Die Bestellung lautet auf 5 Tanklokomotiven. Die deutsche Offerte war um 20 v. H. niedriger als die billigsten englischen Offerten.

Von den Märkten.

Metalle. Berlin, 28. Februar. (Für 1 kg in Goldmark.) Raff. Kupfer 1.20—1.22. Orig. Hüttenweichblei 0.69—0.70. Hüttenrohzink 0.71—0.72. Remelted Plattenzink 0.61—0.62. Orig. Hüttenaluminium 2.10. Walz- und Drahtbarren 2.20, Zinn (Banka, Straits, Austral) 5.40—5.45, Hüttenzinn 5.25—5.30, Reinnickel 2.30—2.40, Antimon Regulus 0.90—0.93. Silber in Barren 96.00, Elektrolitkupfer (100 kg in Goldmark) 128.25 (wire bars).

Börse.

≠ **Warschauer Börse** vom 28. Februar. Devisen und Staatspapiere sind heute schwächer. Der Dollar behauptet lediglich seinen erreichten Stand von 9.3. Die Prämienanleihe (Miljonówka) wird mit 0.75 gehandelt. Die Goldanleihe erreicht den Kurs von 15.75 die Dollaranleihe 5.55, die Złotybons 1.4. Am Effektenmarkt ist die Tendenz nicht einheitlich. Angezogen haben lediglich von Bankwerten die Bank Dyskontowy und Handlowy. Der Kurszettel nennt folgende Zahlen für Bankwerte: Dyskontowy 32.75 Handlowy 30.50, Kredytowy 1.4 Przem. Lwowski 2.3 Zachodni 10 Zjedn. Ziem. Polsk. 4, Związku Spółek Zarobk. 25, Związku Ziemian 0.6; Industriewerte: Sp.e Potasowe 29.5, Grodzisk 4.1, Puls 1.675, Spieß 4, Strem 84 Wilot 0.75, Brown Bovery 3.6, Kabel 3.9 Chodorow 23, Gosławice 4.85, Michalow 3.05 Tow. Fabr. Cukru 9.5, Kijewski 2 (umvalut.), Warsz. Kop. Węgla 27 Polska Nafta 2.1, Nobel 5.675, Cegielski 2.675, Fitzner u. Gamper 29, Rau 3 Modrzejow 57, Norblin 3.2 Ortwein 1.975, Starachowice 16.5, Trzebinia 3.1. Zieleniewski 48.5, Zawiercie 0.241 Żyrardow 1580 Tkanina 0.29, Polbal 0.45. Polski Lloyd 0.45, Emielow 7.65 Haberbusch 23, Marymin 62, Spiritus 9.8, Eternit 8.5.

≠ **Berliner Börse** vom 28. Februar. (In Millionen Mk., Wien und Budapest in 1000 Mk.) **Amsterdam 1 566 075**, Brüssel 149 6[illegible]5, Christiania 552 615 Kopenhagen 664 335 Stockholm 1 097 250 Helsingfors 105 735, Mailand 179 530, **London 18 054 750** Neuyork 4 189 500 Paris 174 563, **Schweiz 728 175**, Spanien 532 [illegible]65, Japan 1 895 250, Wien abgest. 62 842 Prag 122 193, Jugoslawien 54 862, Budapest 79 999 Bulgarien 3 917

≠ **Ostdevisen in Berlin** vom 27. Februar. Freiverkehr. (In Millionen, poln. in 1000 Mk.) Auszahlung: Bukarest 23 482 G. 23 718 B. Reval 10 989 G., 11 211 B., Kowno 436 600 G.. 441 400 B., Kattowitz 464 G. 476 B. — Noten: polnische 433 G. 457 B., lettische 780 000 G., 820 000 B., estnische 10 040 G., 10 560 B., litauische 414 400 G. 435 600 B.

≠ **Die Börsen- und Markttelegramme sind heute wegen telephonischer Störung ausgeblieben.**

Kurse der Posener Börse.

(Notierungen in 1000 [illegible])

Bankaktien:	29. Februar	28. Februar
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em	600	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	1000	1000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em	2300	2300
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	775—800	775
Poznań Bank Ziemian I.—V. Em.	260—280	250—260
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em	500	500
R. Barcikowski I.—VI. Em.	165	165
Browar Krotoszyński I.—V Em.	900	950
H. Cegielski I.—IX. Em.	270—260	270—280
Centrala Rolników I.—VII. Em.	95	100
Centrala Skór I.—V Em.	800	800—850
Galwana I.—III.	200—210	—.—
Goplana I.—III. Em	400—420	400
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	180	300
Hurtownia Związkowa I.—V. Em	40	40
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	1700	1750—1725
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	200	220
Jekta I.—III. Em. exkl. Kup.	700	725
Lubań Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	—.—	22 000
Marynin Zakł. ogrodn. w Warszawie	130—125	140—125
Dr. Roman May I.—IV. Em.	9100	9100
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	400	400
Mipnoiwórnia I.—V Em.	350	350
Przędza Węclewski i Śliwiński	—.—	120
Płótno I.—III. Em.	190—180—200	195—200
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	200—180	200
Piechcin, Fabryka Wapna i Cementu	1550—1500	1550
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	500—520	530—540—530
Pneumatik I.—IV. Em.	4[illegible]	40—45
Tkanina I.—IV. Em.	150	150
Tri I.—III. Em.	1700	—.—
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	2775—2600	2750-2850-2775
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	400[illegible]	4200—4300
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em.	280—270	255—290
Wytwórnia Chemiczna I.—VI. Em.	11[illegible]—115	110—120
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV Em.	530—520	550—530

Tendenz: nicht einheitlich.

≠ Die Goldmark in Polen, errechnet aus dem Dollarkurs der Warschauer Vorbörse vom 29. 2. 24 (1 Dollar = 4,20 Goldmark) 2 200 000 Mkp.

≠ Danziger Dollarparität, errechnet aus dem Guldenkurs der Danziger Vorbörse vom 29. 2. 24, 1 Dollar in Polen = 9 100 000 Mkp. (1 Dollar = 4,20 Goldmark) 1 Goldmark = 2 165 000 Mkp.

Warschauer Vorbörse vom 29. Februar.

Dollar 9 200 000—9 245 000. Engl. Pfund 39 450 000. Schweizer Franken 1 590 000. Französischer Franken 376 000.

≠ Der Valorisationsfrank zum 1. März 1924 1 800 000 Mkp.

Warschauer Börse vom 28. Februar.

Devisen:

London	40 250 000—39 925 000	Prag	271 050—264 500
Neuyork	9 347 500—9 300 000	Schweiz	1 620 000—1 610 000
Holland	3 490 000—3 475 000	Wien	132.00—131.00
Goldfrank	1 801 000	Italien	402 250—400 000
Paris	384 250—381 000	Złotybons IIa	1 350 000—1 400 000

Danziger Mittagskurse vom 29. Februar.

1 Million poln. Mark .... 0,[illegible]3—0,64 Gulden
1 Dollar .... 5,82 „

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. Februar 1924.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation.

Weizen	30 000 000—36 000 000	Wicken	14 000 000—16 000 000
Roggen	18 000 000—20 000 000	Seradella	14 000 000—16 000 000
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	60 000 000—65 000 000	Felderbsen	20 000 000—26 000 000
Roggenm. (70 % inkl. Säcke)	33 000 000—35 000 000	Vikt.-Erbsen	55 000 000—6[illegible] 000 000
Gerste	18 000 000	Blaue Lupinen	11 000 000—13 000 000
Braugerste	21 000 000—23 000 000	Gelbe Lupinen	12 000 000—14 000 000
Hafer	20 500 000—22 500 000	Roter Klee	90 000 000—150 000 000
Weizenkleie	14 000 000	Weißer Klee	180 000 000—270 000 000
Roggenkleie	11 500 000		
Peluschken	16 000 000—18 000 000		

Kleine Nachfrage. — Tendenz: schwächer.

Posener Viehmarkt vom 29. Februar 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. **Rinder:** I. Sorte 174 000 000—180 000 000 M., II. Sorte 150 000 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 140 000 000 M., II. Sorte 120 000 000—130 000 000 M.

II. **Schweine:** I. Sorte 214 000 000—216 000 000 M., II. Sorte 196 000 000—200 000 000 M. III. Sorte 176 000 000—180 000 000 M.

III. **Schafe** I. Sorte 124 000 000 M.

Der Auftrieb betrug: 16 Ochsen, 35 Bullen, 97 Kühe, 1132 Schweine, 281 Ferkel (6—8 Wochen alte 24 000 000—28 000 000 M. das Paar, 9 Wochen alte 30 000 000—36 000 000 M. das Paar), 70 Schafe 17 Ziegen. — Tendenz: belebt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt. T. A. sämtlich in Poznań

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Worte des Lebens.

Zwei linke Handschuhe machen kein Paar Handschuhe. Zwei halbe Wahrheiten machen keine Wahrheit.

*

Es führt nur ein Weg gen Himmel: Golgatha. Wer auf anderem Wege hingelangen will, ist ein Schmuggler.

*

Schmerz und Glück hängt mehr davon ab, was wir sind, als davon, was uns begegnet. Wie Eroberer, die sich bücken unter die Sitten des Landes, die sie zu beherrschen scheinen, nehmen beinah alle Geschehnisse die Farbe des Gemütes an, das sie berühren.

*

Ein Reiter fiel vom Pferd, und seit dieser Zeit nannte sich jeder, der vom Pferde fiel, einen Reiter.

*

Wenn ich Gott wäre, so würde ich einen Propheten senden mit der Botschaft, daß ich viel hielte von Luft, Licht, Leben, Farbe ... und daß ich meine Lust hätte an Fröhlichkeit.

*

Man muß dem viel vergeben, der viel geliebt hat.

Multatuli (Eduard Douwes-Decker).

Marieche.

Von **Werner Schulz-Oliva.**

(Nachdruck verboten.)

Marieche war ganz allein in dem engen Stübchen des alten, halbzerfallenen Armenhauses, ganz allein, und es war ihr so wohl, daß niemand mehr um sie war, gerade jetzt.

Vor einer halben Stunde noch war das ganze Stübchen voller Menschen gewesen, die um ihr Bett herum standen und sich untereinander erzählten, daß das Sterben für ein armes, altes Weiblein doch das allerbeste sei und daß die lieben Mitmenschen, die ein solches armes, altes Weiblein in ihr Grab füttern müßten, doch schließlich auch davon keinen Schaden hätten, und Marieche hatte ihnen da schon Recht geben müssen, als sie darüber etwas nachdachte, und hatte ganz leise dazu genickt.

Aber dann war der Pfarrer aus dem nächsten Kirchdorfe gekommen, hatte ihr aus einem großen, schwarzen Buch die alten heiligen Geschichten, die sie noch von ihrer Großmutter her kannte, sehr langsam und feierlich vorgelesen, hatte ihr aus einem schweren silbernen Kelch den roten Wein des Glaubens gegeben, und die vielen Leute, die im Stübchen waren, hatten aufgehört zu flüstern, und als Marieche wieder in das buntkarierte Kopfkissen zurücksank, sangen sie andächtig und mit gefalteten Händen ein frommes Lied. Und danach war einer um den andern gegangen, zuerst der Pfarrer, dann der hüstelnde, schmächtige Dorflehrer, der sich mehr um seine gesammelten Steine und Knochen kümmerte, als um sein halbes Hundert barfüßiger Jungen und Mädchen, der kurzsichtige Gemeindevorsteher mit seiner unendlich gelehrsam aussehenden Hornbrille; die alte Mosern, deren Sohn den größten Hof im Dorf besaß und zuletzt der gichtbrüchige Waldbauer, dessen Wiesen die beste Lage weit und breit hatten und so manchen Rehbock abwarfen, der einmal zu unvorsichtig aus dem Wald heraustrat.

Nur das kleine Gretchen von dem Windmüller, dem sein junges Weib vor zwei Jahren in den Teich gegangen war, weil sie einen anderen gar zu viel lieber gehabt hatte, war in dem engen Stübchen geblieben. Marieche hatte es nicht bemerkt, ihre welk gewordenen Hände, die schon nichts mehr vom Leben wußten, lagen still und müde auf dem blau- und rotgemusterten Bezug, und nur ihre Augen suchten irgendetwas, was weit über der niedrigen und zerfurchten Decke des Stübchens zu sein schien.

Ganz still und furchtsam stand das Kind hinten an dem breiten Herd, über dem der bröcklige Kamin schief herüberhing, langsam und sehr bedeutsam kam es dann näher, und mit großen, ängstlichen Augen legte es einen kleinen Kranz von vielen weißen Gänseblümchen auf Marieches Bett, und sein feines, schüchternes Stimmchen flehte leise und zitternd: „Gelt, Marieche, Du grüßt mein Mutterle!" Und dann hatte es aufgeschluchzt, heiß und bitter, hatte die braunen Händchen vor das Gesicht geworfen und war aus der Stube gelaufen. Nur das Schluchzen war zwischen den rissigen, grauen Wänden geblieben.

Marieche hatte mit ihren alten, welken Fingern das weiße Kränzlein gesucht und die Hände darum gefaltet. So lag sie ganz allein. Draußen klapperten die Mägde mit den Wassereimern vorüber, auf dem nahen Bauernhof schalt der Knecht mit dem Hütejungen und die Dorfköter bissen sich bellend um ein totes Kücken, das sie aus dem Graben herausgeholt hatten. Marieche hörte das alles nicht mehr. Sie dachte es sich ganz genau zurecht, wie der Pfarrer an ihrem Grab stehen würde, wie er Liebes und Gutes von ihr sagen würde und wie dann allmählich immer mehr und mehr weicher Sand zwischen ihr und der bunten Welt und dem alten Armenhaus sein würde. Und das Kränzlein würde sie ganz festhalten, bis sie oben im Himmel wäre. Da würde sie schon irgendwo die tote junge Windmüllerin finden, das wußte sie, und das kleine Gretchen würde auch schon fleißig dafür beten.

Eigentlich hatte ihr Tod nun doch einen Sinn. Ganz froh und leicht wurde es in ihr, und ihr Glaube, ihre Freude wurde zu Worten, leise, nur wie ein Flüstern, aber so unendlich innig, so voller Dank. — — Lieber — guter — Gott! —

Ein stiller Glanz war in ihren Augen, ein Lächeln lag auf dem eingefallenen Gesicht, und die tiefe Weihe des Sterbens ging durch das Stübchen.

Bracke.

Von **Klabund.**

Bei Erich Reiß in Berlin ist dieser Eulenspiegelroman erschienen, der leider viel zu wenig bekannt ist. Wir bringen nachstehend eine prächtige Probe aus dem sehr talentvoll geschriebenen Buch.

Die Schriftleitung.

Wegen des Femgerichtes an dem Raubritter wurde Bracke zum Kurfürsten nach Berlin gerufen. Der erhob sich fett aus dem Söller gegen ihn wie ein kollernder Truthahn.

„Ich bin es, der in meinen Staaten Recht spricht, versteht Er? Weshalb kommt Er nicht zu mir, wenn Ihn der Schuh drückt?"

„Eben weil Ihr Recht sprecht," entgegnete unerschrocken Bracke. „Und?" — „Und nicht recht handelt ..."

Bracke sah, den Hut vor sich haltend, wie einen Schild, dem Kurfürsten offen ins irrlichternde Auge. Der räusperte sich erregt. Und schritt an den Schreibtisch. Schrieb. Siegelte.

„Bring Er dies Schreiben dem Hauptmann Eustachius von Schlieben, wenn er wieder nach Trebbin zurückkehrt." Bracke war entlassen.

Im Tiergarten öffnete er den Brief, den er dem Hauptmann zu übergeben hatte. Er enthielt sein Todesurteil, sofort zu vollstrecken, wegen Mordes an einem Adligen und Beleidigung der Majestät. Bracke pfiff zwischen den Zähnen.

Er warf den Brief in die Spree und ging in den Bernauischen Keller, einen Schoppen zu nehmen.

*

Am siebenten Tag darauf ritt der Kurfürst nach Trebbin. Er sprang vom Pferde und fragte Eustachius von Schlieben, der ihm die Bügel hielt, wie Bracke ihm den Brief ausgerichtet, und ob dem Befehl Genüge getan. Der Hauptmann erstaunte:

„Welcher Brief? Und welcher Befehl?" Der Kurfürst schnaubte ärgerlich durch die Nase: „So lebt dieser Bracke noch?" Der Hauptmann lächelte: „Gewiß! Er repariert die große Standuhr im Saal. Soll ich ihn rufen lassen?" Der Kurfürst zischte: „Laßt ihn holen!"

Bracke kam langsam herbei, eine Zange in der Hand. „Der Herr Kurfürst wünschen?" Der Kurfürst packte an seinen Degenknauf, welcher ein bäuerliches Liebespaar in Umarmung darstellte. „Er hat meinen Brief dem Hauptmann nicht übergeben?" — „Welchen Brief?" — „Den ich Ihm vor sieben Tagen einhändigte?" — Bracke besann sich.

„Der Herr Kurfürst möge verzeihen: ich hatte noch einige Tage in Berlin zu tun, und da ich meinte, der Brief könne sich sonst verspäten, warf ich ihn in die Spree, auf daß er ganz gewiß noch vor mir nach Trebbin komme. Ich müßte mich sehr wundern, wenn er noch nicht eingetroffen wäre."

Da lachte der Kurfürst schallend, der Hauptmann lachte, das Gefolge lachte, die Reisigen lachten, daß die Rüstungen klapperten wie das Geschirr in der Küche. Es lachte die versammelte Bürgerschaft. Die Pferde selbst wieherten fröhlich. Es lachten Mann und Frau und Kind. Und mit eins erscholl ein Gelächter im ganzen Märkischen Lande.

Der Krüppel auf der Hauptpoststraße.

Von E. Schenk.

(Nachdruck verboten.)

Er saß täglich auf der Treppe der Hauptpost. Er hatte mein Mitleid erweckt, dieser arme, hilflose Rumpf. Und dann vermutete ich hinter seiner hohen, klaren Stirn hohe Intelligenz. Meine Vermutung bestätigte sich, als ich ihn anredete und mich später mit ihm unterhielt. Zuerst schien er zwar etwas verwundert, als ich ihn ansprach, vielleicht auch etwas befremdet, er witterte das Mitleid in meinem Verhalten und wurde still und zurückhaltend. Aber ich holte mir täglich bei ihm die Zeitung, ich ging Tag für Tag an ihm vorbei und wir redeten täglich miteinander. So kannten wir uns allmählich, der kleine Krüppel von der Hauptpoststraße und ich ...

Monate vergingen. Er saß da im Frühling, als an Baum und Strauch die ersten Knospen erschienen, im Sommer, als die Sonne mit versengender Glut auf die Treppe der Hauptpost brannte, im Herbste, als der Sturmwind um die Ecke fegte, und im Winter, als die Flocken fielen und die Straßen vereisten. Dicht neben ihm lagen seine Krücken und an der Wand in einem Ständer lagen die Zeitungen und Zeitschriften. Niemals sah ich ihn finster oder mürrisch, nein, auf seinem wirklich schönen Gesicht lag ein ruhig-freundlicher Zug, der besagte: ich habe mich mit meinem Schicksal ausgesöhnt.

Ich erfuhr allmählich, wie er hierher gekommen. Hans Römer war Kunstreiter gewesen und 1914 sehr jung noch, den Fahnen gefolgt. Er ließ keine Angehörigen zurück, seine Mutter, eine Kunstreiterin, war vor Jahren in der Manege gestürzt und gestorben.

Es kam der Krieg in Ost und West, dann das große Unglück —, seine Verwundung. Von der schlanken, sehnigen Jünglingsgestalt war nur ein elender Rumpf geblieben. Die Leidenszeit, die folgte, physisch und seelisch, ich ahnte sie, ohne daß er sie besonders erwähnte, die herben Linien um seinen Mund redeten davon. Ohne einen wirksamen Beruf, ohne irgendwelche Angehörigen, wurde er zu dem, was er jetzt war: Zeitungsverkäufer auf der Hauptpoststraße.

Jeden Morgen, wenn ich vorüberging, grüßte ich ihn, und ich sah, wie ein froher Schein über seine Züge huschte. So verging die Zeit, und der Winter kam. Die glitscherige Feuchtigkeit auf den Treppenstufen des Hauptpostamtes fror zu Eis. Mein Freund saß täglich auf den Stiegen. Seine Hände waren blaurot und das blasse, schöne Gesicht totenbleich.

Dann kam der Tag, da ich ihn nicht mehr sah. Ich wartete ein, zwei, drei Tage. Er kam nicht wieder. Da ging ich die Hauptpostterrasse hinauf und fragte nach dem Zeitungsverkäufer am Schalter. Das müde Gesicht des Beamten hob sich gleichgültig.

„Ach so, der kleine Krüppel, der ist vor ein paar Tagen abends im Nebel ausgerutscht mit seinen Krücken und von einem Lastauto überfahren worden. Er war sofort tot." Und nach einigem Zögern setzte er bedächtig hinzu: „Es war wohl auch das Beste für ihn."

Einen Augenblick stand ich wie gelähmt. Gewiß, es war das Beste für ihn. Und dennoch schlug bei der Äußerung eine schmerzende Wut in mir hoch. Ich hätte dem Beamten in das gleichgültige Gesicht schlagen mögen. Doch ich beherrschte mich und ging. Seitdem ist es mir beim Anblick jedes Krüppels, als ob er von einem Heiligenschein umgeben wäre.

Preisabbau.

Alles wird billiger: die Butter, das Brot, die Zigaretten ... Aber ich kenne einen Laden, in dem ich alles kaufe, in dem die Eier nicht billiger werden wollen. Wir haben einen allgemeinen Preisabbau, und überall hört man davon reden: vor der Sitzung, in der Sitzung, nach der Sitzung. Vor dem Schnaps, beim Schnaps, nach dem Schnaps!

Zwar haben wir noch kein richtiges hochvalutarisches Geld. Aber das kommt noch. Und vom alten Geld haben wir auch nichts mehr. Aber wer kann dafür! Alles ist stabil geworden, die Straßenbahn, die Eisenbahn der Droschkenkutscher, die berühmte Butterstulle, für welche ein junger liebedurstiger Jüngling sich einen Blumenstrauß (Na!) kaufen kann.

Dieser gesegnete Zustand hat jedoch den Eierhandel nicht in Harnisch gebracht.

Zwar gibt es ja auch noch andere Branchen, die sich nicht vom Preisabbau beeindrucken lassen; ich will hier bloß an die Kunstläden, Kinos, Bilderhandlungen und andere Sachen erinnern. Aber da ist's auch was anderes. Stellen Sie sich vor: Der Vater geht mit Mutter und Tochter ein paar alte Möbel kaufen. Sie treten in solch eine Kunsthandlung. Sie beobachten die herumstehenden Vitrinen, Pendulen, Schränke (für Schnaps) in Rokoko, Barock, Empire, Biedermeier, Renaissance ... Ein sehr hübscher Schrank fällt allgemein auf. Aber der Schrank kann nicht sprechen, und darum muß es die Verkäuferin tun. Da sagt der Vater: „Also kurz und gut, das ist Rokoko ..." Das Fräulein: „Leider nicht. Es ist Biedermeier!" Die Mutter (nach einem Taschentuch langend): „Was, Biedermeier? Ich dachte Biedermeier ist grau!"

Ist es da ein Wunder, wenn man bei solcher Kundschaft nicht daran denken mag, die Preise abzubauen?

Also die Eier sind ein Problem! (Wie?) Denn die Getreidepreise in Chikago und Hamburg haben darauf keinen Einfluß. Und doch ist die Eierspeise eine sehr kostbare Speise. Wenn ich ins Kino (Behüt dich Gott!) gehe, so habe ich etwas davon. Und wenn ... na, schweigen wir lieber!

Aber mit den Eiern, das mag mir gar nicht gefallen. Die wollen und wollen nicht fallen. (Bildlich gesprochen, bitt schön!)

Ich habe einen Freund auf dem Lande, dem werde ich noch heute schreiben, daß er sein Versprechen erfüllen und mir die beiden versprochenen Hühner (lebendig!) zusenden soll. Möglichst noch vor Weihnachten! Möglichst keine Hähne! Möglichst nicht zum Aufessen! Möglichst zur Zucht!

Ich habe noch eine Zigarrenkiste, dort hinein sperre ich die Hühner, und dort werde ich sie nach meiner Weise erziehen. Ich bestrahle sie täglich mit einer Taschenlampe, damit sie mir nicht faul werden.

Ich bin doch gespannt, ob ich denn den Kaufmann, von dem ich heute die teuren Eier kaufen muß, nicht zwingen werde (Ha!), die Preise abzubauen. Und wenn er zehnmal sagt, daß die Eier jetzt aus Indien kommen (ausgerechnet!), ich will ihm beweisen, daß ein Mann sehr wohl ein paar Hühner erziehen kann, ihn mit Eiern zu versorgen. Platzen soll er! Ich werde vielleicht zu Weihnachten keine Ostereier kriegen! Wie? Lächerlich!

Walter Medoc.

Der Melancholiker.

Von S. Hausmann.

(Nachdruck verboten.)

Doktor Schreiner war ein stattlicher, schöner Mann, glänzend begabt, schwer reich; jedermann prophezeite dem jungen Hochschuldozenten eine herrliche Zukunft. Da bemächtigte sich seiner, kein Mensch wußte, wie und warum, eine rasch wachsende Melancholie, es setzte sich in ihm die Überzeugung fest, er sei der unnützeste aller Menschen. Er ward in ein vornehmes Sanatorium gebracht. Hier ging er in eine buschige Gartenecke, legte sich eine Schnur um den Hals, stieg auf eine Bank, knüpfte die Schnur an einen Ast und trat von der Bank in die Ewigkeit hinaus, — in Wirklichkeit fiel er nur platt auf die Nase, denn der Zweig war zu schwach gewesen. Mit bitterem Lächeln starrte er nach dem Baumzweig: also noch nicht einmal dazu war er brauchbar, sich richtig aufzuhängen.

Der Leiter des Sanatoriums, der weltbekannte Professor Benz, pflegte in verzweifelten Fällen zur Hypnose zu greifen. So tat er auch bei Doktor Schreiner, und er hatte Erfolg: er suggerierte ihm die feste Überzeugung, daß seine Melancholie eigentlich nur eine große Dummheit sei. Doktor Schreiner ward gesund, nahm ein Weib, bekam viel Kinder, ward Professor und Geheimrat und konnte sich alle Genüsse des Lebens leisten. Die Schnur und der abgerissene Baumzweig aber prangten für immer über seinem Schreibtische als bedeutsame Erinnerung.

Lustige Ecke.

Humor im Buchladen. Eine amüsante kleine Zeitschrift, „Das Kuckucksei", die von der Berliner Buchhandlung „Graphisches Kabinett" herausgegeben wird, bringt auch einige lustige Geschichtchen über merkwürdige Wünsche des Publikums: Im Laden erscheint eine sehr elegante Dame und fragt nach einem Kriegsbuch, dessen Titel sie nicht behalten habe, es sei so etwas wie „Der Flieger von Tsingtau" und heiße wohl „Der Hauptmann von Samoa". Nach einigen geschickten Hin- und Herfragen bemerkt man staunend, daß sie — Hauptmanns „Ketzer von Soana" meint. Mit diesem „Kriegsbuch" zieht sie auch befriedigt ab, bringt es aber schon am nächsten Tage empört zurück, weil es gar nichts von Krieg enthalte, und verlangt „das Neueste von Courths-Mahler". — Eine Dame mit Backfisch verlangt „Die Flucht der Kuh" von Ludwig Richter. Der Buchhändler fragt, was das sein soll, und wird belehrt, es „müsse in einem Buche stehen", und die Kleine brauche es für den kunstgeschichtlichen Unterricht. Schließlich sagt die Dame. „Es kann auch heißen: „Die Kuh auf der Flucht". Nun kommt dem Verkäufer eine Erleuchtung: „Meinen Sie vielleicht: Die Ruhe auf der Flucht?" „Siehst Du," sagt die Mutter zur Tochter vorwurfsvoll; „das mit der Kuh kam mir gleich so komisch vor!" Aber nun, Ludwig Richter? Auch da gibt ein Wort das andere, und schließlich ziehen die beiden befriedigt ab mit — Rembrandts „Ruhe auf der Flucht". Nicht weniger als das Publikum blamiert sich aber der Lehrling, dem eingeschärft worden ist, daß es technische Bücher im ersten Stock gebe, und der daraufhin einen Herrn, der „Gas" von Georg Kaiser verlangt, nach der „technischen Abteilung im ersten Stock" weist.

Aus der Hauptstadt eines Balkanstaates erzählt die „D. A. Z." ein hübsches Geschichtchen: Zum Finanzminister kommen die Zollbeamten: Die Teuerung steige, und alle Beamtenkategorien würden aufgebessert, sie allein nicht. „Gewiß," sagt der Gewaltige, „jeder Beamte muß so gestellt sein, sorgenlos leben zu können. Der Staat sorgt für alle seine Diener. Doch ich verstand nicht recht: Welcher Kategorie gehören Sie an?" — „Zollbeamte, Exzellenz." — „Wie," ruft jener erstaunt und entrüstet, „Zollbeamte? Und auch Gehalt wollt Ihr noch haben?"

Stilblüten. Die Kopenhagener Zeitung „Politiken" veröffentlicht eine Sammlung reizender Stilblüten, die ihr aus ihrem Leserkreise zugetragen sind. In einem Zeitungsroman stand folgender schöner Satz:

„Stumm saßen sie Hand in Hand und sprachen von vergangenen Tagen."

Von einem Kirchhofstor wird folgendes Schild zitiert: „Herrenlosen Hunden ist der Zutritt zum Kirchhof verboten."

Ein beleidigter Mann empörte sich folgendermaßen: „Ich hoffe, Sie haben nur Spaß gemacht; denn wenn es Ernst war, war es ein sehr dummer Spaß."

Der dänische König besuchte eines Tages eine Schule und schenkte dem Lehrer eine seiner Zigarren. Der alte Lehrer repetierte in Gedanken unaufhörlich, was er beim Abschied von der Majestät sagen würde, nämlich: „Dies ist der schönste Tag meines Lebens. Ich werde an ihn denken, so lange ich lebe." Die Zigarre brachte ihn aber aus dem Konzept, und er sagte: „Dies ist die schönste Zigarre meines Lebens. Ich werde sie rauchen, so lange ich lebe."

In einem jütländischen Blatt wurde ein Volksfest beschrieben: „Der Markt der Stadt war schwarz von weißgekleideten Jungfrauen."

Silben-Rätsel.

Nr. 22.

Aus den Silben:

a — a — a — am — as — auf — bar — bend — cha — chi — chist — chri — da — da — dar — di — e — em — em — fan — fall — fe — gau — goe — glo — go — go — i — i — i — in — ino — irr — ka — ke — lat — lauf — law — len — li — mes — mich — na — na — na — nar — ne — ne — ne — nei — nin — no — ort — ra — rau — ron — sa — sar — sel — sel — ser — si — si — soh — schran — stand — sti — ta — tät — the — the — tin — tich — un — vi — was — wel — wich — wrac — zenz

sind 32 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen einen beherzigenswerten Spruch ergeben. Die Worte bedeuten:

1. Element, 2. Stadt in Polen, 3. Beschlagnahme, 4. Vogel, 5. Mißgeschick, 6. Mädchenname, 7. Meeresstraße, 8. Zeitbestimmung, 9. bibl. Berg, 10. Hindernis, 11. Flattergeist, 12. Arznei, 13. Land, 14. Stadt in Preußen, 15. Umstürzler, 16. Erlaubnis, 17. Fisch, 18. Vater Davids, 19. Fährmann, 20. Ode, 21. Speise, 22. Dichter, 23. schlesische Festung, 24. Heerführer, 25. militärischer Ausdruck, 26. Göttin, 27. Pflanze, 28. Wein, 29. Säugetier, 30. Neuheit, 31. altes Geschlecht, 32. Titel einer Prinzessin.

Auflösung des Silbenrätsels. Nr. 21.

„Tadeln können alle Toren, aber besser machen nicht."

1. Taifun, 2. Aida, 3. Deneb, 4. Eolienne, 5. Leber, 6. Nabob, 7. Kaffee, 8. Ödipus, 9. Naxos, 10. Novelle, 11. Ekuador, 12. Nahum, 13. Apia, 14. Lenbach, 15. Leonore, 16. Exkommunikation, 17. Turban, 18. Okuli, 19. Rettich, 20. Export.

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Pension Morgenstern, Herta v. Brandis-Krzeslice, Liselotte Esche, E. Oehlrich, R. Emig, Hanni Arndt, Putti, Gustav Litz, Erika Hammer, Rudolf Reiche jun., Gerhart Kellermann, Fritz Simon, Eva Stuhlmann, Herta Blum, Ruth Erhorn, Joachim Nehring, Hennig v. Sierakowski, Eva Gusovius, Ernst Erfling, Werner Schmalz, Gottlieb Hoener, Irma Schulze, Günther Schammert, Reinhold Hein, sämtlich in Posen; Herbert Nehls-Satalice, Marie Teschke-Czempin, Frida und Willi Bindseil-Golancz, Eimter-Bäumer-Wyszyny, Ursula Angermann-Schwersenz, Albrecht Weiß-Debiogóra, Else Winkler-Zieleniec, Fritz Pohlmann-Sarbinowo, Georg Skoty-Pierzyska, Gerda Lemke-Schwersenz, Gertrud Schönberg-Karlowice, Anne Marie Fechner-Birnbaum, Maria Fleischer-Kobelnitz, Lotte Drews-Turza, Mechtild Wasberg-Lissa.

Landwirtschaft

Deutscher Pächter, poln. Staatsbürger sucht bis 600 Morgen mit oder ohne Inventar wegen Aufgabe der bisherigen Pacht, von der neuen Ernte ab, **zu pachten** oder eine Landwirtschaft bis 300 Morgen **zu kaufen.** Off. u. **K. 5592** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gut
in Niederschlesien,

15 Min. von D-Zug-Station, ca. 300 Morg., kompl. Invent. Gebäude mit Hartdachung in gut. Zustande, Kuh-, Schweinestall u. Geflügelhaus ganz neu, elektr. Kraft u. Licht. Wohnhaus 11 Zimmer, Obst- und Gemüsegart. Wald, Jagd- und Fischberechtig. zu **verkaufen.**

Fritz Wenske,
Dominium Alt-Sabel
(Post Glogau).

Herrschaftl. Villa in Zoppot

im fertigen Rohbau (Ein- oder Zweifamilienh.), herrliche Lage, **zu verkaufen.** Angeb. unt. **5631** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Empfehlen zur Anschaffung
Przewodnik po Poznaniu
Kl. 8°. 208 S. m. Illustr. Poln. Text. **1 500 000 M.**

Wir bieten antiquarisch an:

Handbuch der Architektur, 42 Bde., gebunden. Umfassend die gesammte Bau-Wissenschaft, von hervorragenden Fachleuten bearbeitet, mit sehr zahlreichen in den Text eingedruckten Abbildungen.

v. Mayer, Geschichte und Geographie der deutschen Eisenbahnen, vier Bde., geb.

Karl May's Werke, 48 Bde., wie neu, geb., nur zusammen verkäuflich.

Neu:

Kl. Wörterbuch für Hütten- und Maschinenleute.

Laubert, Verwaltung der ehemaligen Provinz Posen. 1815—1847.

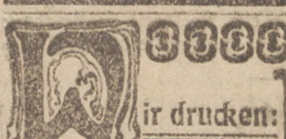
Dr. Ritter, Die Krebskrankheit.

Konrad, kleine polnische Etymologie.

Prof. Dr. R. Węglowski, Chirurja operacyjna.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Abt. Versandbuchhandlg.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.





Wir drucken:

- Besuchskarten
- Verlobungskarten
- Vermählungsanzeigen
- Trauerdrucksachen
- Briefbogen
- Briefumschläge
- Postkarten
- Rechnungen
- Quittungen
- Schecks · Aktien
- Kataloge · Preislisten
- Reklame-Prospekte
- Plakate
- Flaschen-Etiketten
- Dissertationen
- Broschüren · Werke
- Zeitungen
- Zeitschriften

sowie alle sonstigen

Drucksachen

für Buch- und Steindruck, in deutscher u. polnischer Sprache, schnell, sauber und preiswert. Vorbesprechungen zu Diensten.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

3. Pferde-Auktion

des Pferdezuchtverbandes für starkes Warmblut
im **Freistaat Danzig e. V.** und des **Danziger Stutbuchs für Kaltblut e. V.**

am Mittwoch, dem 12. März 1924
in **Danzig-Langfuhr,** Husarenkaserne 1.

Vorführung sämtlicher Pferde an der Hand: **9 Uhr.**
Beginn der Versteigerung: **11 Uhr.**

Auftrieb:

130 Zucht- und Gebrauchspferde des Pferdezuchtverbandes für starkes Warmblut, darunter **mittlerer** bis **stärkster Typ,** sowie **50 Zucht- und Gebrauchspferde des Danziger Stutbuchs für Kaltblut.**

Die Ausfuhr nach Polen ist unbeschränkt. Zoll-, Grenz- und Paßschwierigkeiten bestehen nicht. Die Tiere werden nur gegen sofortige Barzahlung verkauft. — Kataloge mit allen näheren Angaben versendet kostenlos die **Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.**

Roggen
Weizen
Gerste
Hafer
Erbsen
Futterrübensamen
Kartoffeln
Uspulun (zum Beizen von Saatgut)

hat abzugeben

Posener Saatbaugesellschaft
Poznań, Wjazdowa 3.

Ausführliche Preisliste mit Sortenbeschreibungen werden auf **Wunsch kostenfrei** übersandt.

„Freie Presse"

Zentralorgan
für das
Deutschtum in Polen

Das nachweislich verbreitetste deutsche Nachrichtenblatt im Polnischen Reiche.

Die „Freie Presse" strebt lediglich die Wahrnehmung der Interessen der 2,000,000 Deutschen in Polen an, nimmt in eigenen Artikeln Stellung zu den Stammesbrüdern dies- und jenseits der Grenze, berichtet über die Arbeit und Nöte des Deutschtums im Polnischen Reiche und sucht geistigen Anschluß an die deutschen Brüder der ganzen Welt. Da die „Freie Presse" nicht nur in Kongreßpolen, sondern auch in Großpolen und Galizien weit verbreitet ist, ist sie ein Insertionsorgan ersten Ranges, und verschafft ihren Inserenten stets guter Erfolge. Im gleichen Verlage erscheint die Wochenschrift **„Der Volksfreund",** welche vorwiegend von der Landbevölkerung gelesen wird. Probenummern auf Wunsch kostenlos.

„Freie Presse"
Geschäftsstelle und Redaktion
Lodz, Petrikauer Straße 86.

Schafwolle

kaufe ich **zu Tagespreisen**
Tausche um auf
Garnwolle

Gniezno, ul. Warszawska 30. Tel. 411.

Posłuszny

Filiale: Mogilno, ul. Jana Kausa 5.

Dominium- u. Kutschgeschirre liefert in versch. Ausführung u. Preislagen

Razer, Sattlerei, Poznań, Szewska 11.

Chiffre-Angebote

(Offertenbriefe),
denen das **Briefporto** mit
200 000.— Mark
nicht beigefügt ist, können für sich allein nicht weitergesandt werden.

Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Kreuzkirche. Sonntag 10: Missionsgd. Greulich. — 11: Kgd. Ders.

Luisenhain. Sonntag, 3: Gd. Greulich.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschluß-Gottesdienst fällt aus. — Sonntag, 10: Gottesd. Haenisch. — Danach Kgd. Ders. — Mittwoch, 6: Bibelbesprechung. Ders. — Amtswoche: Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. D. Staemmler. — In Naldheim, 10: Stuhlmann. — Mittwoch, 6: Bibelstunde. Stuhlmann. — Amtswoche: Ders.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Freitag (heute): 7: Bibelbesprechungsstunde (Vereinszimmer). Hoffmann. — 8: Kirchenchor. — Sonntag, 10: Predigtgd. (Vereinszimmer). Hoffmann. — Nach dem Gottesdienst Gemeinde-Versammlung (Kirchenvorsteherwahl). — 11¾: Kgd. Ders. — Mittwoch, 8: Kirchenkollegiums- und Finanzkommissionssitzung. — Donnerstag 4½: Frauen- u. Jungfrauenverein. — Freitag 7: Passionsgd. (Vereinszim.). Hoffmann. 8: Kirchench.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt. B. u. A. Büchner. — 12: Kgd. Ders. — Donnerstag, 4½: Frauenhilfefeier.

Christuskirche. Sonntag, 10: Missionsgd. Rhode. — Danach Kgd. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. im Konf.-Saal. Brummack. — 11½: Kgd. — Dienstag, 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Bibelstunde.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Monatsversammlung. — Montag 8: Blasen. — Dienstag, 8: Turnen. — Mittwoch, 8: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8: Blasen. — Freitag, 8: Turnen.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonntag, 10: Gd. Ders.

Christliche Gemeinschaft. (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, 3½: Jugendbund für E. C. — 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechungsstunde. — Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten) ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Predigt. — 11½: Sonntagsschule. — 2½: poln. Predigt. — 4½: Predigt. — 6: Jugendverein. — Mittwoch, 7: Gebetstunde. — Freitag, 7: poln. Gebetst.

Die noch verbliebene

Winter-Konfektion

Kostüme, Mäntel usw.
im Ausverkauf zu noch nie dagewesenen Preisen.

Ballkleider
zu ermässigten Preisen empfiehlt

M. Malinowski
Fabryka Konfekcji damskiej
Poznań, Stary Rynek 57.

Stelle auf der Posener Messe aus.

Alte Kinderwagen u. -Verdecke werden neu bezogen, repariert u. aufgefrischt. **Siodlarnia, ulica Szewska 11.**

Größere Posten
Kiefern-Stubben

1 bis 2 mal gespalten, trocken und halbtrocken, hat laufend **zu Tagespreisen** abzugeben.

Forstverwaltung Stary Bukowiec
Station Porażyn, Strecke Poznań-Zbąszyń.

2½ u. 3" unbeschlagene **Wagenräder** hat stets auf Lager und **preiswert** abzugeben
Radfabrik Góra, pow. Jarocin.

Zu verkaufen:
ca. 200 Stück Biertransportfässer, 25 bis 50 Liter,
ca. 40 Stück Bierlagerfässer, 15 bis 40 Hektoliter,
gebraucht, doch tadellos erhalten.
Schloßbrauerei Czarnków.



Arbeitsmarkt

Wir suchen für den **Revisionsdienst** zum baldigen Eintritt einen **gewandten, durchaus zuverlässigen**

Herrn

nicht unter 30 Jahren, mit guten kaufmännischen, möglichst auch banktechnischen Kenntnissen. (5668

Verband landw. Genossenschaften in Großpolen T. z.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 13 II.

Suche zu baldigem Antritt einen tüchtigen

Wirtschaftsassistenten

mit guten Empfehlungen. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an (5645

Herrschaft Klenka,
poczta Nowemiasto n. W., pow. Jarocin.

Ledig. Feldwächter
zu sofort **gesucht.** Gehaltsforderungen und Lebenslauf an
Gutsbesitzer Sprotte, Podanin, pow. Chodzież.

Suche Wirtschaftsbeamten, der öfter selbst mithelfen muß, für 200 Morg. Land, an Kleinstadt gelegen. Auch wird ein **Mädchen** für die Küche verlangt. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unter **D. 5694** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stellengesuche

33jähr. landw. Beamter, 15 J. Praxis, vr. Res.-Offiz. des Poln. mächt., ledig, vorletzte Stellung 4½ J., gute Zeugn., sucht vom 1. 4. 24 resp. später Stellung als **1. oder alleiniger**

Beamter.

Off. unt. **K. 5620** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Landwirt ledig, für eine Wirtschaft von 45 Morgen **gesucht.** Etwas Polnisch erwünscht. Angebote an Pos. Tageblatt unt. **5841.**

Stellenangebote

Wirtschafts-Beamter,
37 J., ledig, welcher 4000 Mrg. gr. Gut 5 Jahre leitet, **sucht,** da ausgewiesen, in Deutschland **Dauerstellung per bald oder 1. Juli 24.** Vertraut mit allen Zweigen der Landwirtschaft, Guts- u. Amtsvorst.-Gesch. Beste Zeugn. u. Empfehlg. zur Seite. Nehme auch Stellung auf kleinerem Gut oder Vorwerk.

R. Neumann, Jastrzębie (Falkenhorst) b. Drzycim, Pom.

Wirtschafts-Inspektor,
33 J. alt, 14 J. Praxis, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, p. 1. 4. oder 1. 7. 24 selbständige Stellung. Off. u. **T. 5848** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Suche Stellung als Hilfsförster, Leibjäger oder Gärtner.
Bin 23 Jahre alt, 1,70 m groß, bes. landwirtschaftl. Kenntnisse. Angebote bitte zu richten an **F. Platzek, z. Zt. i. Bittkow, Kr. Kattowitz, Poln.-Oberschl.**

Bote, 42 J., ledig, evgl., ortskundig, sehr zuverlässig, etwas poln. sprech., mit gut. Zeugnissen, **sucht Stellung,** auch für einf. Büroarbeiten, als **Wächter oder dergl.** Angebote unter **5667** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kontoristin,
mit all. Kontorarbeiten, Stenographie u. Schreibm. vertraut, **sucht Stellung ab 15. 3.,** evtl. als **Stenotypistin.** Off. unt. **5630** an d. Geschäftsstelle d. Bl.